Mitteldeutsche National-Zeitung

Halle/Saale

Verlagsort Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Waisenhausring 1/3. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Verlag und Schriftleitung: Halle (S.), Waisenhausring 1/3. Fernruf 276 31.

Bezugspreis monatlich 2,— RM. zuzüglich 30 Pfg. Postgebühr. — Postbezug 2,10 RM. (einschl. 26,6 Pfg. Zeitungsgebühr) zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abholer monatlich 2,— RM. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 25. des abbestellenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

Einzelpreis 10 Pf. 12. Jahrgang Nr. 5 Montag, den 6. Januar 1941

Londoner City muß völlig niedergerissen werden

Fünf Tage nach der Katastrophe raucht die Londoner Innenstadt immer noch

Mit starken deutschen Kräften gegen Westengland

Berlin, 5. Jan. Von Tag zu Tag müssen Churchill und seine kriegsverbrecherische Clique mehr einsehen, daß ihre voreilige Prophezeiung, der Winter werde der beste Bundesgenosse Englands sein, nur ein eitler Wunschtraum war, bestimmt dazu, das englische Volk über die sehr ernste Lage hinwegzutäuschen. Die deutsche Luftwaffe hat dies den Kriegsbrandstiftern an der Themse gerade in den letzten Tagen schlagend bewiesen. Ueber den in der Nacht zum Sonntag mit starken Kräften durchgeführten Angriff auf Avonmouth, das als Hafenplatz für Bristol von besonderer Bedeutung ist, sowie auf andere kriegswichtige Ziele am Bristol-Kanal, schweigt sich deshalb die britische Lügenzentrale auch wieder nach altbekannter Gewohnheit so gut wie völlig aus. In wenigen dürren Worten wird lediglich mitgeteilt, daß feindliche Flugzeuge in der Nacht zum Sonntag eine Anzahl von Angriffen gemacht hätten, die den größten Teil der Nacht über andauerten.

Inzwischen steht die Weltpresse noch immer unter dem Eindruck des letzten deutschen Großangriffs auf Bristol selbst sowie auf London. Amerikanische Berichterstatter sprechen bezüglich Bristols von einem zwölfstündigen Angriff Hunderter von deutschen Flugzeugen mit Brandbomben, der schweren Schaden verursacht habe. Die Bomben seien so dicht niedergeregnet, daß es den Feuerwehren, dem Militär und freiwilligen Helfern nicht gelungen sei, riesige Brände zu verhindern. Die Wucht des Angriffs habe sich besonders gegen Bezirke gerichtet, die schon früher schweren Schaden erlitten hätten. Die Zahl der zerstörten Gebäude sei groß. Die Aufgabe der Feuerwehren sei durch die scharfe Kälte noch erschwert worden.

Ein Londoner Eigenbericht von „Stockholms Tidningen" wird mit den Worten überschrieben, daß fast die gesamte Londoner City niedergerissen werden müsse. Der Bericht stellt dann fest, daß die durch den Riesenbrand entstandenen Schäden noch viel größer seien, als man zunächst wahrhaben wollte. „Aus Rauch und Ruinen werden ein vollkommen neues London aufgebaut werden müssen. Wenn auch außerhalb der zerstörten Teile der Riesenstadt das Leben noch weitergehe, so seien doch Millionen und aber Millionen von Werten in wenigen Stunden vernichtet worden.

Churchill spricht von völligem Neuaufbau

Wie ein Hohn wirkt es, wenn inmitten dieser Zerstörungen die Herolde des neuen Nero Winston Churchill den neutralen Journalisten die Trostparolen zur Verbreitung geben: Erstens sei London so enorm groß, daß selbst diese riesigen Verwüstungen nicht so sehr ins Gewicht fallen, und zweitens sei jetzt die Möglichkeit geschaffen, eine ganz neue moderne City aufzubauen.

„Ich brachte ein paar Stunden in einem Teil der Stadt zu, dessen Anblick wahrhaft erregend war", berichtet der Londoner Vertreter des „Svenska Dagbladet". Genau wie in Coventry und Bristol wurde aus Hunderten von verschiedenen Feuern rasch ein einziger unfaßbar großer Scheiterhaufen, in dessen Nähe die Hitze so furchtbar war, daß die Feuerwehr nicht in die schmalen lichterloh brennenden Gassen eindringen konnte. Straßauf, straßab, rings um Aldersgate, Tore Street und London Wall sowie um die St.-Paul-Kathedrale und Newgate findet sich kaum ein Haus, das nicht bis zum Boden niedergebrannt ist. Nicht nur die Fassaden sind weg, gewöhnlich sind alle Stockwerke mit Maschinen, Fahrstühlen und allen Einrichtungen zusammengestürzt und liegen wie ein ungeheurer Schutthberg von verbogenen Metallteilen auf der Straße.

„Dumpfer ohrenbetäubender Knall dröhnt durch die abgesperrten Straßen der City. Schiefstehende Mauern fallen wie Herbstblätter vor der kleinsten Dynamitpatrone", so heißt es in einem anderen Bericht, aus dem hervorgeht, daß es noch am Sonnabend — fünf Tage nach der Katastrophe! — aus den zusammengestürzten Häuserüberresten rauchte. „Dualm treibt über viele Straßen der City hinweg und überall hängt noch der erstickende süßliche Geruch von feuchten, verkohlten Holzstümpfen in der Luft.

England - für USA ein gutes Geschäft?

(Von unserem ständigen Vertreter)

LO. Neuyork, 5. Jan. Als Anfang Dezember der Unterstaatssekretär im britischen Schatzamt Sir Frederick Phillips zwecks Vorlage einer Zwischenbilanz in USA eintraf und die amerikanischen Amtsstellen mit Fragen bestürmt wurden, ob ungeachtet früherer Erfahrungen tatsächlich geplant sei, England neue Anleihen oder Kredite zu gewähren, erwiderte Jesse Jones, Amerikas Wirtschaftsminister und Bundesanleihenverwalter, er halte England für ein gutes Risiko, müsse aber erst einmal die Bilanz sehen. Dieser Auffassung schloß sich Finanzminister Henry Morgenthau jr., den Roosevelt in seinen heiteren Stunden „Henry, the Morgue" (Heinrich, die Leichenhalle) nennt, an. Es versteht sich von selbst, daß die amerikanische Presse, die in letzter Zeit eine Hiobsbotschaft nach der anderen über Englands wirtschaftliche und industrielle und damit auch militärische Lage bringen mußte, aus dieser Verlegenheitsantwort weidlich Kapital schlug und den Eindruck zu erwecken versuchte, als habe die amerikanische Regierung immer noch ziemliches Vertrauen in die Fähigkeit Englands, den Krieg wenigstens nicht zu verlieren, wenn auch nicht zu gewinnen.

Demgegenüber steht die Tatsache, daß der Bundesanleihenverwalter Jones, der den Ausdruck prägte, in weiten amerikanischen Kreisen als ein nüchterner, mit kaltem Verstand kalkulierender Geschäftsmann gilt, der bestimmt keine politisch - propagandistischen Hintergedanken hatte, als er England ein gutes Risiko nannte. Was Jones, der ein reiner Fachminister ist, gemeint haben dürfte, ist der Umstand, daß England in den Vereinigten Staaten für rund vier bis fünf Milliarden Dollar Kapitalsanlagen und sonstige Werte besitzt, deren Realisierung etwaige Anleihen ausreichend decken würden, vorausgesetzt, daß die politischen Faktoren dieses Landes überhaupt gewillt sind, das bisher aufrechterhaltene Prinzip der Nichtgewährung von Anleihen an kriegführende Länder oder in Verzug geratene Schuldnerstaaten zu durchbrechen.

Daß England heute für Amerika in jeder Beziehung ein Risiko ist, darüber herrscht heute bei allen kompetenten Beobachtern dieses Landes völlige Klarheit. Wenn es vom Gesichtspunkt der Guthaben beurteilt wird, an denen man sich schadlos halten kann, falls über den englischen Inseln die Katastrophe hereinbricht,

Bardia wird erbittert verteidigt

Italienischer Widerstand gegenüber einer Lawine britischer Panzer - Enorme Uebermacht der Engländer

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

R. E. Im östlichen Mittelmeer, 5. Jan. Der langerwartete Generalangriff der englischen Streitkräfte auf den kleinen Hafenplatz Bardia an der ägyptischen Grenze hat mit voller Wucht begonnen. Zu Lande, vom Wasser und aus der Luft läßt General Wavell seine in erdrückender Uebermacht angetretenen Streitkräfte auf dieses kleine Städtchen einhämmern, das von den Italienern unter dem Oberbefehl des wegen seiner Tapferkeit berühmten Generals Bergonzoli erbittert verteidigt wird.

General Bergonzoli, ein alter Spanienkämpfer, der unlängst vom Führer mit einer hohen Auszeichnung bedacht wurde, hat seinen alten Ruhm aus Spanien in dieser seit dem 9. Dezember tobenden Schlacht erneuert. Als die Engländer bald nach dem Durchstoß von Sidi-el-Barani sich dem Zentrum der Graziani-Armee bei Sollum und südlich davon näherten, war es General Bergonzoli, der bei dem ausgetrockneten Flußtal Halfaya den Hauptstoß aufzufangen hatte und auch auffing.

Gewaltiger englischer Einsatz

Die Stellung, die Bergonzoli in Bardia verteidigt, ist außerordentlich schwierig. Bardia ist von mehreren Seiten vom Meer umspült, das kleine, tiefe Buchten in die Küste gerissen hat. Das Gebirge tritt an dieser Stelle von der Küste ab, so daß die Engländer von dort aus das am Meeresstrand gelegene, kaum 1000 Einwohner zählende Städtchen beherrschen können und mit der Uebermacht ihrer Panzer hier vorzudringen vermögen. Auf der anderen Seite liegt Bardia unter dem Feuer schwerer englischer Schiffsgeschütze, und die Briten dürften bei ihrem nun begonnenen Generalangriff auch schwere Schlachtkreuzer zum Einsatz gebracht haben. Ferner verlautet, daß Wavell seine ganze Luftflotte aus Aegypten, Palästina, Kreta und Griechenland gegen Bardia zum Einsatz bringt. Die Lage Bergonzolis ist daher außerordentlich schwer. Wenn er trotzdem bis zur Stunde Bardia ebenso heldenhaft verteidigt hat, wie in den letzten Wochen, so spricht dies nur für diesen italienischen Offizier und seine bewundernswerten Truppen.

„Zeit zur Sammlung gewonnen"

In seiner an die italienische Wehrmacht gerichteten Ansprache erklärte der Direktor des „Telegrafo", Ansaldo, am Sonntagabend: „Im heutigen Wehrmachtsbericht wurde gesagt, daß die Schlacht von Bardia noch weitergeht. Halten Bergonzoli und seine Truppen, während ich zu euch spreche, den Engländern noch stand? Es kann sein, daß sie angesichts der überwältigenden Lawine der Panzerwagen, der Flotte und der Artillerie der Engländer nachgeben mußten.

Die Tatsache, daß die entschlossene, starke und glänzenden Verteidigung Bardias durch General Bergonzoli 20 Tage lang dauerte, ist für uns, auch wenn Bardia gefallen ist, ein Anlaß, stolz zu sein." Durch das lange Standhalten sei, so führte Ansaldo aus, die englische Offensive unterbrochen und den italienischen Truppen in Libyen Zeit zur Sammlung gegeben worden.

Mittelmeer jetzt unwichtig?

London zum Erscheinen der deutschen Luftwaffe in Italien

Berlin, 5. Jan. Die Nachricht, daß Einheiten der deutschen Luftwaffe nach Italien gegangen sind, hat die englische Propaganda vollkommen durcheinander gebracht. Unter einer ganzen Reihe von fadenscheinigen Kommentaren, mit denen London zu diesem Ereignis Stellung nimmt, fällt besonders eine Erklärung des Londoner Rundfunks auf, die die Gefahr zu bagatellisieren versucht, die das Erscheinen deutscher Flugzeuge auf dem Kriegsschauplatz im Mittelmeer für England darstellt. Er tröstet sich damit, daß der Endkampf ja gar nicht im Mittelmeer, sondern im Westen ausgetragen wird.

Diese Ansicht der englischen Propaganda ist völlig neu. Solange England an seiner Mittelmeerfront keine besonderen Befürchtungen hinsichtlich seines militärischen Durchhaltevermögens hegte, hat es immer behauptet, daß der Kampf nicht in England, sondern im Empire entschieden werde.

Die englische Propaganda wird keinen großen Erfolg haben mit dem Versuch, die schwachen Punkte der militärischen Stellung Englands, an denen nach dieser Auffassung der Kampf gerade eben nicht entschieden wird, nach eigenem Gutdünken bald hierhin und bald dorthin zu verlegen. Deutscherseits kann England nur die Versicherung gegeben werden, daß der Kampf überall dagewonnen wird, wo die deutsche Wehrmacht auf den Gegner trifft.

Das USA-Konsulat in Southampton geschlossen

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

ev. Kopenhagen, 5. Jan. Das amerikanische Konsulat in Southampton ist laut amtlicher Mitteilung in Washington geschlossen worden. Als Grund wird die völlige Zerrüttung des Wirtschaftslebens in der Stadt als Folge der andauernden deutschen Angriffe angegeben.

*

Diese amtliche amerikanische Feststellung, daß jegliches Geschäftsleben in Southampton unter den harten und wohlgezielten Schlägen der deutschen Luftwaffe „völlig" aufgehört hat, wird Herr Churchill sehr peinlich sein, dessen Schwindelzentrale bisher immer behauptet hatte, in Southampton seien „ausschließlich Kirchen getroffen" worden. Oder war das USA-Konsulat etwa eine kirchliche Einrichtung, die sich um das Seelenheil der englischen Plutokraten bemühte und dieses allerdings völlig aussichtslose Unterfangen aufgeben mußte?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194101 06-11/fragment/page=0001

wird ein nur in Dollar und Cents denkender Finanzmann es sogar ein gutes Risiko nennen können, besonders wenn man bedenkt, daß England auf diesem Kontinent außerhalb der Vereinigten Staaten weitere Anlagewerte (z. B. die argentinischen Eisenbahnen) in etwa der gleichen Höhe des vorerwähnten Betrages besitzt.

Die englische Plutokratie, die sich vielleicht schon in Gedanken nach Kanada verpflanzt sieht, möchte sich jedoch dieses Besitzes nicht begeben und bringt daher zahlreiche, von Altruismus geradezu triefende Argumente gegen eine sofortige Flüssigmachung dieser Werte vor. Amerika, so sagen sie beispielsweise, würde uns nach Kriegsende im Interesse einer Wiederherstellung normaler Handelsbeziehungen finanziell sofort beispringen müssen, wenn wir unsere amerikanischen Kapitalanlagen zur Bezahlung unserer Kriegseinkäufe in USA in bare Dollars umwandeln müssen. Sie klagen ferner, daß eine Zwangsliquidation dieses Besitzes niemals den Nominalwert einbringen würde. Sie beschwören ihre amerikanischen Freunde, hiervon auch deshalb abzusehen, weil der Verkaufsprozeß zu umständlich sei und allzuviel kostbare Zeit verloren gehen würde. Und schließlich versuchen sie Amerika an „die schwere Störung" des Wertpapiermarktes zu erinnern, die ein Zwangsverkauf angeblich hervorrufen würde. Daß die englischen Heuchler eine Anleihe von Staat zu Staat oder von Bank zu Bank oder kommerzielle Kredite nur haben wollen, um die amerikanische Neutralitätsgesetzgebung unterminieren und anschließend auch die wichtige Transportklausel beseitigen zu können, wird natürlich verschwiegen. Es ist überhaupt bezeichnend, eine wie schwache Meinung die Engländer von dem Denkvermögen und der Gedächtniskraft der von der antideutschen Hetze noch nicht endgültig erfaßten Amerikaner haben, daß sie es wagen, die Weltkriegsschulden nicht zu bezahlen und um neue Kriegsanleihen nachzusuchen, obwohl hierzu — wenigstens vorläufig — noch keine Notwendigkeit besteht.

In der amerikanischen Sprache gibt es ein Slang-Wort, das im Englischen nicht existiert und auch nur schwer ins Deutsche übersetzt werden kann, das aber besser als alles andere die Art Individuum beschreibt, für die der Engländer den durchschnittlichen Amerikaner hält. Das Wort heißt „Sucker". Es klingt schon in der Aussprache scharf und giftig und ist die Bezeichnung für eine Person, die aus Mangel an Intelligenz von anderen fortwährend eingeseift und übervorteilt wird. Das Bedauerliche ist nur, daß es hier in USA zahlreiche Helfershelfer John Bulls gibt, die gewillt sind, Englands Spiel mitzumachen und das amerikanische Volk für dumm zu verkaufen. Zu diesen Elementen scheint Jesse Jones jedenfalls nicht zu gehören, auch wenn sich Presse und Rundfunk begeistert auf das „gute Risiko" stürzen, das England immer noch darstellen soll.

In den beiden Häusern des Bundeskongresses werden diese Vorgeplänkel um die in diesen Tagen einsetzende Anleiheschlacht mit wachsamer Aufmerksamkeit verfolgt. Anleihen bedeuten Schiffe und Schiffe bedeuten Krieg, so lautet der Schlachtruf des auch heute noch ansehnlichen Blocks derjenigen, die aus dem Kriege herausbleiben wollen, der entschlossen ist, um jeden Fußbreit Boden zu kämpfen.

Die Anhänger der Einmischung — und unter ihnen befinden sich auch einige Regierungsmitglieder — werden es demgegenüber an scharfen und gefährlichen Vorstößen nicht fehlen lassen, um das Anleiheprinzip zu durchbrechen und hiermit die Voraussetzungen für eine erweiterte Englandhilfe zu schaffen. Sie beginnen schon heute mit völlig neuen Argumenten zu operieren. Anleihen, so lassen sie durch ihre Gewährsmänner erklären, verderben Freundschaften, wie der Weltkrieg bewiesen hat, der Amerika auf Schuldscheinen im Werte von vielen Milliarden Dollar sitzen ließ. Warum also nicht England die gewünschten Gelder einfach schenken? Amerika würde Anleihen oder Kredite, wie die Erfahrung lehrt, ohnehin nicht zurückerhalten, und der wirtschaftliche Wiederaufbau nach Kriegsende doch nur gestört, wenn noch Rechnungen beglichen werden müßten.

Kriegshetzerische und wirtschaftliche Ueberlegungen vereinigen sich in diesem durchaus ernst gemeinten Vorschlag; denn erstens fürchtet Amerika nach einem Sieg Deutschlands, wirtschaftlich und finanziell „umkrempeln" zu müssen, und zweitens weiß es schon heute nicht mehr, was es mit seinen riesigen Goldvorräten (etwa Zweidrittel aller geförderten Goldmengen der Welt) anfangen soll. Daß dieses Goldproblem selbstverschuldet ist, weiß Herr Morgenthau natürlich ebenso gut wie jeder halbwegs begabte Amerikaner. Weniger bekannt ist, daß es nach dem klassischen Beispiel vom gordischen Knoten auch gelöst werden kann, wenn auch vielleicht ein faktischer Klumpen zurückbleibt, nachdem die Eitelkeit der internationalen Damenwelt in Form von Schmuckgegenständen aller Art befriedigt worden ist. Jedenfalls dürften Herr Morgenthau und seine Freunde am Anleihegedanken festhalten, solange sie entschlossen sind, die Welt von der Richtigkeit ihrer Goldpolitik zu überzeugen und in England, wenn auch nur aus diesem Grunde, ein „gutes Risiko" zu erblicken. Interessant ist in dieser Verbindung nur, daß z. B. ein so kluger Kopf wie der kürzlich von seinem Posten als amerikanischer Botschafter am Hofe von St. James zurückgetretene Joseph Kennedy England schon seit geraumer Zeit für ein ausgesprochenes schlechtes Risiko hält.

Die deutsche Seekriegsführung in Uebersee

Neuseeländischen Piloten den Weg nach England verlegt. – Sie mußten auf offener See umsteigen

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

O. St. Stockholm, 5. Jan. „Eine Sensation jagt die andere. Ein deutscher Hilfskreuzer beschießt die Hafenanlagen und Lagerhäuser der Insel Nauru". So lautete die erste Sensationsmeldung der neutralen Presse. Dann kam die Mitteilung, daß es einem der in den Gewässern des südlichen Stillen Ozean kämpfenden Hilfskreuzer gelungen sei, nicht weniger als zehn feindliche Schiffe in wenigen Wochen zu versenken. Einige Tage später wurde berichtet, daß aller Wahrscheinlichkeit nach nicht — wie ursprünglich angenommen — nur ein deutscher Hilfskreuzer, sondern vermutlich ein ganzer Verband solcher Einheiten im Stillen Ozean den Kampf gegen die britische Handelsschiffahrt aufgenommen habe. Der neuseeländische Marineminister hat gestern eine Mitteilung gemacht, die größtes Aufsehen im britischen Empire hervorgerufen hat. Aus seiner Erklärung geht hervor, daß es den deutschen Hilfskreuzern gelungen ist, unter den vielen versenkten Schiffen auch mehrere zur Strecke zu bringen, an deren Bord sich neuseeländische Piloten befanden, die auf der Reise nach England waren. Er gab bekannt, daß sich an Bord eines der deutschen Hilfskreuzer im Stillen Ozean mindestens zehn solcher neuseeländischen Flugzeugführer befinden müßten, während sich andere an Bord eines zweiten, der im Stillen Ozean kämpfe, aufhielten.

Kann England den Handelskrieg bekämpfen?

Rom, 5. Jan. Der deutsche Handelskrieg mit seinen jüngsten glänzenden Erfolgen im Pazifik wird von der römischen Presse als ein für die Niederringung des gemeinsamen Todfeindes außerordentlich wertvoller Beitrag hervorgehoben. Die Zeitung „Popolo di Roma" weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß England im Weltkrieg zur Bekämpfung des Handelskrieges nicht weniger als sieben Großkampfschiffe, zehn Schlachtkreuzer, 42 Panzerkreuzer, 42 Leichte Kreuzer, 87 Zerstörer, 85 Torpedoboote, 11 U-Boote, 24 Hilfskreuzer und 34 weitere Fahrzeuge einsetzen mußte. Heute sei die strategische Lage Englands aber ganz wesentlich ungünstiger als damals: Denn der überwiegende Teil der englischen Flotte werde von den Italienern im Mittelmeer gebunden, während der übrige Teil in der Nordsee und im Atlantik sich gegen die Flottenstreitkräfte der Achse zur Wehr setzen müsse. Da die englische Flotte also vollauf beschäftigt sei.

Gegenschlag täglich wirkungsvoller

Tokio, 5. Jan. Zur Mitteilung über die Versenkung von zehn feindlichen Handelsschiffen im Pazifik schreibt die japanische Zeitung „Jomuir Schimbun", daß man jetzt auch im Fernen Osten Pulvergeruch verspüren könne. Das Blatt erinnert in diesem Zusammenhang an die erfolgreichen ruhmvollen Operationen der „Emden" und erklärt, daß der deutsche Gegenschlag gegen die britische Blockade täglich wirkungsvoller werde.

„Morgen wird es ganz Europa sein"

Leon Degrelle über den Führer als Staatsmann und grandioser Gestalter

Brüssel, 5. Jan. In dem Rexistenblatt „Pays Reel" richtet der Herausgeber der Zeitung, Leon Degrelle, von dem man bekanntlich im vergangenen Jahr die Befürchtung hegte, daß er in französischer Gefangenschaft umgekommen sei, einen bekenntnishaften „Gruß an das Jahr 1941", der nicht zuletzt dem Führer gilt und in dem die einmalige Persönlichkeit Adolf Hitlers begeistert gewürdigt wird.

Nach einem kurzen Ueberblick über die historischen Ereignisse des verflossenen Jahres heißt es wörtlich: „Es handelt sich bei dem gegenwärtigen Kriege nicht um eine rein militärische Auseinandersetzung, sondern um einen weltanschaulichen Kampf, worin sich Millionen von jungen Menschen, welches auch immer ihr Heimatland sein möge, solidarisch fühlen. Alle sind von dem gleichen politischen und sozialen Ideal ergriffen. Sie alle laufen mit derselben leidenschaftlichen Begeisterung Sturm gegen eine veraltete egoistische und verfaulte Welt und gegen ihre Unordnung, Ungerechtigkeit und verkalkte Ausführung. Sie alle zusammen wollen diese überlebte Welt zu Fall bringen, um sie in Europa durch die glühende Solidarität der Herzen zu ersetzen. Das wird das höchste Werk Adolf Hitlers, dieses armen und unbekannten Arbeiters sein, der zum größten politischen und sozialen Bauherrn aller Zeiten geworden ist, dieses einfachen Gefreiten, der von der Weichsel bis zur Gironde die eingebildetsten Generale und Marschälle hinwegfegte, und dieses Volksführers, der in so einzigartiger Weise vollendet ist: Staatsmann, Stratege, grandioser Gestalter. Er hat sein Land gerettet, Zentraleuropa reorganisiert, Frankreich von der politischen Tyrannei befreit und für Europa unbegrenzte Möglichkeiten eröffnet. Morgen wird es ganz Europa sein, das durch sein Genie geformt wird. Wir haben Vertrauen zu seiner Kraft, seiner Menschlichkeit und der Größe seiner Gedanken. Wir wissen, daß er Sieger sein, und daß das Europa, das aus seiner Hand hervorgehen wird, grandios sein wird. Ihm gelten unsere besten Wünsche, unser Vertrauen, unsere Hoffnung. Indem er Europa rettet, rettet er uns!

Dokumente des politischen Bankrotts

Jahreswenden geben allemal Anlaß zu Rückblick und Ausblick. Dieser Brauch wird auch in England geübt. Führende Männer des englischen Kriegskabinetts haben Neujahrsbotschaften erlassen, die, wenn man sie rückschauend betrachtet, erkennen lassen, wo England am Beginn des Jahres 1941 steht, welche Lehren es aus den Erfahrungen des verflossenen Jahres gezogen hat, und auf welche Kräfte es nach wie vor seine Hoffnung setzt.

Winston Churchill, Englands Ministerpräsident, wandte sich an das türkische Volk, und betonte, wie glücklich England sich schätze, die Freundschaft des türkischen Volkes genießen zu dürfen. „Ich bin sicher, daß diese Freundschaft in besseren zukünftigen Tagen zu einer Tatsache von ungeheurer Bedeutung für die Zukunft der Welt und für die Sicherheit des Glückes und Wohlergehens aller Völker werden wird."

Nicht weniger bombastisch und heuchlerisch wirkten die Worte, die Englands neuester Außenminister Anthony Eden an das griechische Volk richtete: „Zeiten hat es im Verlauf der Geschichte zwei Völker gegeben, die sich so eng verbunden fühlten in Freundschaft, gegenseitiger Achtung, unerschütterlicher Entschlossenheit und einem großen gemeinsamen Ziel. Eine solche Verbundenheit birgt eine ungeheure Kraft in sich."

Englands neuer Kriegsminister Margesson, Edens Nachfolger in diesem Amt, richtete eine Neujahrsbotschaft an die belgische Armee, in der er sagte: „Wir sind überzeugt, daß im Verlauf des Jahres 1941 die bereits zwischen den alliierten Streitkräften bestehende enge Zusammenarbeit und Freundschaft noch weiter ausgedehnt und vertieft werden kann."

Noch großartiger klangen die Worte, die der Arbeitsminister Bevin in seiner Neujahrsbotschaft an das polnische Volk richtete: „Ihr könnt Euch nicht nur an Tapferkeit mit dem Feinde messen, sondern Ihr seid ihm in dieser Hinsicht sogar noch überlegen. Darum lasset den Mut nicht sinken."

Schließlich bot der Jahreswechsel auch für den Innenminister Amery Anlaß, an einer altbekannten Propagandawalze zu drehen und an das deutsche Volk eine „Neujahrsbotschaft" zu erlassen. Eine glücklichere Wahl bezüglich des „Sprechers an das deutsche Volk" konnte man in England nicht treffen. Man hat damit symbolisch zum Ausdruck gebracht, in welcher Rolle England am liebsten Deutschland sehen möchte, und in welchem Ton man mit Deutschland sprechen möchte, nämlich so, wie eben ein Indienminister mit dem „freien Volk der Inder" umzuspringen gewohnt ist. Und die englische Propaganda ist dumm genug zu glauben, daß es im deutschen Volke „weite Kreise" gibt, die keinen sehnlicheren Wunsch haben, als im Schoße Englands endlich einmal das „glückliche Leben" der Inder führen zu können.

Das waren die Neujahrsbotschaften der englischen Regierung: Dokumente verlorengegangenen Selbstbewußtseins, mangelhaften Selbstvertrauens und geradezu grotesker Weltfremdheit. Darüber hinaus aber auch Beweise für Englands politischen und militärischen Bankerott und dafür, daß England seine einzige Hoffnung darauf setzt, daß sich im Jahre 1941 doch endlich irgendwo „Hilfsvölker" oder „Hilfskräfte" finden möchten, die es vor dem Untergang bewahren. Traurige Neujahrsbotschaften — angesichts der Aussichtslosigkeit dieser Hoffnungen.

Französisches U-Boot und Dankerque torpediert

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

LG. Vichy, 5. Jan. Die Mitteilung der französischen Admiralität, daß zwischen Dakar und Casablanca ein großes französisches U-Boot, die „Sfax", und ein es begleitender Deltanker von einem unbekannt gebliebenen U-Boot torpediert worden ist, hat in Frankreich großes Aufsehen erregt.

Die einzige Nation, die ein Interesse an der Schwächung der französischen Position in Westafrika hat, ist und bleibt England. Es ist bekannt, daß die Küste von Französisch-Westafrika ständig von britischen Kriegsschiffen umlauert wird, sei es, daß sie französischen Kriegsschiffen auflauern oder französische Transportschiffe abfangen wollen. Im übrigen hat sich der wahre Schuldige bereits verraten. Der englische Sender Daventry hat an den Bericht der französischen Admiralität in verdächtiger Eile den Satz hinzugefügt, daß ein britisches Kriegsschiff im Moment des Unterganges der beiden Kriegsschiffe nicht in jenen Gewässern geweilt habe. Diese Bemerkung ist in Frankreich als Aeußerung des schlechten Gewissens aufgefaßt worden.

Blutiger Zwischenfall an der Ulster-Grenze

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

v. L. Rom, 5. Jan. Ein blutiger Zwischenfall zwischen irischen Dorfbewohnern und englischen Soldaten ereignete sich nach italienischen Pressemeldungen in einem nahe der Grenze Süd-Ulsters gelegenen Dorf. Die Dorfbevölkerung, die über die ständig andauernden englischen Truppenmassierungen an der Grenze aufgebracht war, demonstrierte gegen ein neu an der Grenze eingetroffenes englisches Bataillon aus Wales. Im Verlauf des sich daraus entwickelnden Handgemenges wurden mehrere Dorfbewohner sowie englische Soldaten getötet.

Nach weiteren italienischen Meldungen traf in Belfast eine neue englische Division mit Tanks, motorisierter Artillerie und 48 Bombern ein. Eine Aufklärerstaffel wurde nach Belfast, Portadown und Londonderry verlegt.

Kanada und Australien sollen Schiffe bauen

Stockholm, 5. Jan. Die deutsche Kriegsmarine vernichtet die britische Handelsschiffahrt auf allen Meeren. Viele Werften des englischen Mutterlandes sind von der deutschen Luftwaffe in Trümmerhaufen verwandelt worden. Heute, ein halbes Jahr nach der Niederringung Frankreichs durch die siegreichen deutschen Armeen und nach der Besetzung der atlantischen Küste Frankreichs mit ihren künftigen U-Bootstützpunkten sieht sich das einst so stolze Albion bereits gezwungen, die letzten Reserven seines Imperiums zu mobilisieren.

Kanada, in dessen Schiffsregister zu Beginn des Krieges 1 250 000 BRT. eingetragen waren, muß heute für Rechnung der britischen Regierung 18 große Handelsschiffe bauen. Australien, wo vor dem Krieg nur eine verschwindend kleine Anzahl Schiffe gebaut wurden, muß jetzt seine Schiffsindustrie überall vergrößern. Eine neue Werft soll weitab von den deutschen Flugstützpunkten der gefürchteten Stukas in Südaustralien erbaut werden, die Schiffe in einer Größe von 12 000 BRT. bauen soll.

Kriegspropaganda mit sex appeal

(Von unserem ständigen Vertreter)

CR. Neuyork, 5. Jan. Eine Bilderserie in der Zeitschrift „Life" zeigt, wie sehr die sogenannte Englandhilfe von der sogenannten Gesellschaft in den USA zu eigenem Vergnügen benutzt, beziehungsweise mißbraucht wird. Im Zeichen dieser Englandhilfe wird nämlich Roulette und Pingo gespielt, foxtrottiert man im großen Gesellschaftskleid und trinken Frauen mit Fliegern, die zu diesem Zweck Sturzkappen tragen müssen, Cocktails. Mit dem Motto „Unter britischer Kriegsflagge" zeigt ein ganzseitiges Bild derselben Zeitschrift, daß es auch an pikanten Vergnügen nicht fehlt. Eine Kabarettschauspielerin tritt nur mit einem großmaschigen Netz bekleidet auf. An besonders reizvollen Stellen hängen Sterne und Schleifen in den britischen Farben. Gegen Zahlung von 10 Dollar darf man einen Stern persönlich abnehmen. Und diese Herrschaften spielen sich als die Moralwächter der Welt auf . . .

Blutiger Zusammenstoß in einem Internierungslager

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

sb. Genf, 5. Jan. In der Schweiz wurde verbreitet, daß es in dem Internierungslager von Büren an der Aar zu schweren Zusammenstößen zwischen der Wachmannschaft und den Internierten gekommen sei, wobei es zahlreiche Tote gegeben habe. Dazu teilt der schweizerische Generalstab mit, daß die Wachmannschaft gegen die Internierten von der Waffe Gebrauch gemacht habe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194101 06-11/fragment/page=0002

Arbeit und Wirtschaft

Unternehmerbilanz 1940/41

NWD. Die straffen Bewirtschaftungsmaßnahmen des Krieges haben die Bewegungsfreiheit des einzelnen Unternehmers in mancher Hinsicht zweifellos eingeschränkt. Aber die Nachteile, die mancher Industriekapitän in den Anordnungen findet, dürfen ihn auch die Vorteile nicht übersehen lassen, die der Krieg für alle bewirtschafteten Gewerbezweige mit sich gebracht hat. Auf allen Gebieten ist der Unternehmer jeder Absatzsorge enthoben, bei allen bewirtschafteten Waren entlasten die Reichsstellen die Betriebe von der Sorge und dem Risiko der Materialbeschaffung. Das wird nicht immer so bleiben. Wenn in künftigen Friedenszeiten die Zügel der Kriegswirtschaft aufgelockert werden, wird sich nur der Betrieb weiter erfolgreich behaupten können, der bereits im Kriege vorgearbeitet hat. Die Kriegswirtschaft hat die Unternehmerinitiative ja nicht aufgehoben, sondern nur stärker von draußen nach drinnen verlagert. Die Aufgabe, die hier aber schon der Krieg für den Frieden stellt, wird offenbar nicht von allen Unternehmern gesehen. Sonst würden sie schon heute mit der Rationalisierung ihrer Betriebe stärker beginnen. Die zögernden oder gar ausfallenden Maschinenlieferungen sind kein Gegenargument, sondern nur ein Beweis dafür, daß die Rationalisierungsaufgabe nicht richtig verstanden wird. Die Maschine ist nur ein Teil, meist der letzte Teil, mitunter auch gar kein Teil der Rationalisierung, die viel stärker eine organisatorische Aufgabe ist. Hier aber, in der richtigen Anordnung der Arbeitsplätze, in der Vermeidung überflüssiger Transportwege, in der Auswahl der Arbeitsverfahren, in der sinnvollen Arbeitsteilung usw. liegt noch eine große Kapazitätsreserve der Betriebe. Der Industriekapitän der liberalen Wirtschaft mochte sich als großer Stratege fühlen, in der nationalsozialistischen Wirtschaft wird die strategische Linie vom Reich bestimmt. Der Unternehmer aber muß sich wie der Unterführer nach der Felddienstordnung als Taktiker im besten Sinne des Wortes bewähren; d. h. aber, er ist für den Geist und die Verfassung seiner Truppe und hier seines Betriebes verantwortlich.

Weitere Verwendung einiger Schankgefäße

Der Reichswirtschaftsminister hat durch eine Verordnung zur Aenderung des Maß- und Eichgesetzes mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse die Nachfristen für Getreideprober und für Personenwaagen verlängert sowie die Eichpflicht für Feldmeßzirkel, Milchfettmesser und Personenwaagen, die bereits vor dem 1. September 1940 aufgestellt waren, hinausgeschoben, ferner die Weiterverwendung einiger Schankgefäße zugelassen, deren Zulassung eigentlich mit dem 31. Dezember 1940 ablief.

Regelung des Marktes von Gemüsekonserven

Die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft hat die Anordnung Nr. 39/40 veröffentlicht, die sich mit der Regelung des Marktes von Gemüsekonserven bzw. der Aenderung der Anordnung Nr. 14/39 betreffend Regelung des Marktes von Gemüsekonserven vom 6. Mai 1939 (RNVBl. S. 307) befaßt. In einer Anlage werden dabei die Höchstpreise für Gemüsekonserven gemäß der einleitend erwähnten Anordnung bekanntgegeben.

Bei **Kopfschmerz,** Migräne, Neuralgie
die schnell wirkenden **Dolormin - Cachets**
Packungen zu 5 St. RM -.76, zu 12 St. RM 1,34 in den Apotheken

Allgemeine Versicherungsbedingungen für die Kraftfahrversicherung

Der Präsident des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung hat im RA. vom 2. Januar 1941 eine Anordnung über die Anwendung Allgemeiner Versicherungsbedingungen für die Kraftfahrversicherung veröffentlicht. Danach treten vom 1. Januar 1941 ab mit Wirkung für bestehende Versicherungsverhältnisse bei sämtlichen im Deutschen Reich zum Geschäftsbetrieb befugten privaten und öffentlich-rechtlichen Versicherungsunternehmungen an die Stelle der bisher geltenden Allgemeinen Versicherungsbedingungen, die in Nr. 187 des Deutschen Reichsanzeigers vom 15. August 1940 bekanntgegebenen Allgemeinen Bedingungen für die Kraftfahr- und Kraftfahrhaftpflichtversicherung (AKB. und AKHB.). Dies gilt auch für Zusatzbedingungen und Sonderbedingungen, soweit sie mit den AKB. und AKHB. in Widerspruch stehen. Diese Anordnung gilt nicht für Versicherungsfälle (vgl. § 7 Abs. 1 AKB. und AKHB.), die vor dem 1. Januar 1941 eingetreten sind.

Einer im Reichsgesetzblatt I Nr. 221 vom 31. Dezember 1940 vom Reichskommissar für die Preisbildung erlassenen Achten Verordnung über den Handel mit Papiertapeten zufolge wird die Geltungsdauer der Dritten Verordnung über den Handel mit Papiertapeten vom 13. Nov. 1934 bis zum 31. Dezember 1941 verlängert.

Meisterbilder für ein paar Glas Schnaps

Monets Landhaus von 71jährigem ausgeplündert

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

ST. Paris, 5. Jan. Im Zusammenhang mit der zur Zeit stattfindenden Monet-Rodin-Ausstellung wird ein unglaubliches Ereignis aus Dreux in Mittelfrankreich gemeldet. Dort wohnt der Sohn des Malers Claude Monet, Michel Monet, der eine Anzahl der Werke seines Vaters in Verwahrung hat. Im Juni vergangenen Jahres, als die französische Zivilbevölkerung die Landstraßen überschwemmte, nachdem sie Hab und Gut im Stich gelassen hatte, wurde die Villa Monets von einem zurückgebliebenen 71jährigen Mann namens Hoschédé ausgeplündert. Der 71jährige Greis stahl sich 91 Bilder von Claude Monet, von Renoir und von Cézanne im Werte von mehreren hunderttausend Franken. Daneben nahm der Dieb alles Silberzeug an sich und über 400 Flaschen. Im Besitz der wertvollen Gegenstände wußte der Alte nicht, was er damit anfangen sollte. Daher verschenkte er die Werke des berühmten Malers an Gelegenheitsarbeiter und an seine Wirtin, wofür er viele Schnäpse erhielt. Als Michel Monet wieder in seine Villa zurückkam, fand er die Werke seines Vaters nicht mehr vor. Er erhob vor Gericht Klage gegen den Dieb und verlangte die Rückgabe seiner Bilder sowie Schadenersatz. Man hat erst in der ganzen Gegend herumsuchen müssen, um die Kunstwerke Monets wieder zusammenzutragen. In diesem Zusammenhang sei angefügt, daß kürzlich in Paris ein Bild Claude Monets um den Preis von 210 000 Franken versteigert wurde.

Blick in die Welt

106 Jahre alt

In dem Dorf Wiekmünde bei Gumbinnen (Ostpr.) beging Frau Charlotte Julitu den 106. Geburtstag.

Toter Mann im Führersitz

Aus einem fahrenden Lastzug, der mit vier Personen besetzt war, stürzte in der Nähe von Hannover ein Insasse auf die Straße. Seine Kameraden hoben ihn wieder herein und nahmen den äußerlich kaum Verletzten auf den Führersitz zwischen sich. Während der ganzen Fahrt erzählten sie mit ihm, ohne noch an den Sturz zu denken. Daß sich ihr Kamerad in Schweigen hüllte, fiel ihnen bei dem Rattern des Motors nichts auf. Erst am Ziel mußten sie feststellen, daß ein Toter zwischen ihnen saß.

Da hätte er doch lieber zahlen sollen . . .

Ein Geschäftsmann in Bad Bramstedt (Schleswig-Holstein) hatte wegen Uebertretung der Verdunkelungsverordnung einen Strafbefehl über 30 RM. ins Haus bekommen. Er glaubte jedoch, sich um die Geldbuße herumdrücken zu können, wenn er richterliche Entscheidung anrief. Das wurde ein böser Reinfall. Die Zeugen zählten nämlich nun statt des einen fünf Fälle auf, in denen er nicht oder nicht ordnungsgemäß verdunkelt hatte. Es ergab sich eine schmerzliche „Tonleiter“ von Geldstrafen: 30, 50, 80. 100 und nochmals 100 RM., zusammen 360 RM.

Arterienverkalkung
und hoher Blutdruck mit Herzunruhe, Schwindelgefühl, Nervosität, Ohrensausen werden durch **Antisklerosin** wirksam bekämpft. Enthält u. a. Blutsalze und Kreislaufhormone. Greift die Beschwerden von verschiedenen Richtungen her an. Packung 60 Tabl. ℳ 1.85 in Apotheken. Hochinteressante Schrift liegt jeder Packung bei!

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz
Hauptschriftleiter Dr. Wilhelm Esser
Verantwortlich: Politik und Wirtschaft: Dr. Gerhard Malbeck; Lokales für Gaustadt Halle: Ernst Gericke; Kultur und Unterhaltung: Dr Wilhelm Hambach; Frauenfragen: Ingeborg Ritter; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Bloch; Saalkreis: Conrad Ferdinand Simmen; für die Bilder: die Ressortleiter; Anzeigenteil: Hermann Pardo; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Karl Heinz Hagen; sämtlich in Halle. — Preisliste 20. — Erfüllungsort und Gerichtsstand Halle (Saale). — Verlag und Druck: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H. Zur Gaupresse gehören noch „Merseburger Zeitung“ — „Weißenfelser Tageblatt“ — „Torgauer Zeitung“.

Copyright by R. Piper & Co. / Verlag München

8. Fortsetzung

Und eines Tages erkennt er das Wunder dieses Pfeiles, als ihm ein Lämmergeier ein junges Tier aus seiner Herde raubt und schon weit über den Bergen davonfliegt, zu weit, um ihn schießen zu können.

Zorn und Wut steigen in dem Knaben auf; er hatte die Todesschreie des geschlagenen Tieres zu spät vernommen.

„Du willst den Geier töten?“ fragt plötzlich eine dunkle Stimme hinter dem überraschten Hirtenjungen. Ein Jäger tritt neben ihn und deutet auf den verschwindenden Räuber.

„Er ist zu weit, ich will meine Pfeile nicht nutzlos verschwenden . . .“

„Doch du willst den Vogel töten?“

„Wenn ich es noch könnte, ja!“

„Dann schieß . . .“

Ungläubig und wie im Spiel strafft Temudschin die hirschlederne Sehne seines Bogens, der Pfeil schwirrt davon und trifft den mächtigen Raubvogel mitten ins Herz, daß er wie ein Stein mit seiner Beute in den Fängen zu Tal stürzt. Der Jäger ist verschwunden, und erst am letzten Tage seines Lebens begegnet ihm Temudschin wieder.

„Du hast den Pfeil noch, den ich dir vor sechzig Jahren gab?“

„Ja, ich habe mich nie von ihm getrennt.“

„Laß uns zu deinem Lieblingsplatz gehen, Dschingis-Khan, dorthin, wo du einmal zum ewigen Schlafe gebettet liegen willst“, fordert ihn der Jäger auf.

Sie verlassen die reichen Weiden, die der Fürst seinen Mongolen erobert hat, und wandern viele Tage und Nächte im Herbstwind über die Berge des Altai, bis sie zu den Steppen kommen, in denen die Wiege Temudschins gestanden hat. Ringsum nur weiter, unendlicher Horizont, und über ihnen, seit Kindheit gewohnt und doch ewig fremd, der gestirnte Himmel Asiens.

„Schieß“, fordert der Jäger. Es wurde der letzte Pfeil, den der greise Khan auf die hirschlederne Sehne seines Bogens legte; er durchbohrte ihm das eigene Herz . . .

Vielleicht wäre der Traum weitergegangen; doch Dr. Lisakoff, der gleichfalls wohl seinen eigenen Gedanken nachgehangen hatte, begann wieder zu sprechen.

Es ist etwas Wunderbares um die Träume eines Knaben, die der reife Mann später noch einmal träumen darf . . .

Ich hatte in diesem Augenblick, als ich die Stimme des Doktors wieder hörte, das Gefühl, als dränge sie durch die rauschende Windnacht unterm Sternenhimmel, in der der große Mongole starb, so unendlich schienen mir die Worte, so fremd und unverständlich.

„. . . Amentia, also eine akute Verwirrtheit seines Gedächtnisses, und vielleicht von dem Moment an, da er zum ersten Male das unheimliche Totenreich Dschingis-Khans hinter sich ließ“, beendete der Doktor nachdenklich eine längere Erklärung, von der ich nur diesen letzten Teil mit voller Klarheit gehört hatte. Er saß jetzt ein wenig vornübergebeugt und betrachtete, während er schwieg, seine schmalen Finger.

Ich war wieder hellwach geworden und empfand plötzlich den Jodoformgeruch, den ich beim Eintritt in die Klinik am Morgen nur widerwillig ertragen hatte; und obwohl er hier in dem Zimmer des Doktors kaum wahrnehmbar gewesen war, als ich kam, schien er mich jetzt ersticken zu wollen.

„Erlauben Sie mir, bitte, ein Fenster zu öffnen“, bat ich und stand auf; diese schnelle, kaum gewollte Bewegung tat mir sofort wohl.

Der Doktor sprang gleichfalls auf und öffnete beide Flügel des Balkonfensters. Die Nacht war still und warm; tausend Lichter flimmerten an den Ufern des schwarzen Flusses am Rande der Stadt. Und dahinter dehnte sich die Steppe aus.

Wir blieben lange Zeit nebeneinander am Fenster stehen, und mir war es, als sei dieser Blick über die nächtliche Stadt und den Fluß mit den flimmernden Lichtern an seinen Ufern mir seitalters her vertraut, als sei ich nach einem kurzen Aufenthalt in einem fremden Land hierher zurückgekehrt. Am andern Tage mußte ich über diese Empfindung lächeln; denn in Wahrheit bot dieser Blick aus dem Fenster nichts, was irgendwie eine Besonderheit oder Eigenart in dem Charakter der Stadt angedeutet hätte. Es mag sein, daß die ungewöhnliche Wirkung von der Persönlichkeit des jungen Arztes ausging, dem ich, obwohl ich ihn kaum einen Tag lang kannte, vorbehaltlos die tiefsten Geheimnisse meines Herzens preisgegeben hätte. Bis heute habe ich noch keinen Menschen wieder getroffen, dem ich so schnell mein volles Vertrauen schenkte, ohne daß ich es später bereuen mußte.

„Wollen Sie nicht weiter erzählen?“ fragte ich ihn nach einer Weile. „Sie werden verstehen, daß ich außerordentlich gespannt bin, über das Schicksal meines Freundes Aufklärung zu erhalten. Ich wollte ihn hier gesund antreffen; denn wir wollten gemeinsam zu den chinesisch-japanischen Kriegsschauplätzen reisen.“

„Er ist ja doch auch gesund“, sagte Dr. Lisakoff leise, „oder wenigstens er wird es sofort werden, wenn es gelingt, ihn an die Stelle zu bringen, wo er das Erlebnis gehabt hat, das ihn durch seine Furchtbarkeit so erschüttert hat. Und das ist — das Grab Dschingis-Khans . . .“

Ein kurzer, heller Glockenschlag unterbrach ihn; das Ruflicht im roten Glaskasten über der Tür leuchtete und erlosch dreimal nacheinander.

„Schade“, wandte sich Dr. Lisakoff bedauernd zu mir um, „ich werde dringend im Operationssaal verlangt.“ Er zog, während er dies sagte, seine Jacke aus und griff nach einem weißen Kittel, der am Türhaken hing. Wir verabschiedeten uns wie alte Freunde.

„Bitte, kommen Sie morgen nachmittag um zwei Uhr wieder hierher. Und überlegen Sie inzwischen, ob Sie es sich zumuten können, Grottian ungesehen über die Grenze nach Urianhai zu bringen . . .“

IV

Dieser erste Tag in Krasnojarsk sollte für den weiteren Verlauf meiner Reise von einschneidender Bedeutung werden. Das vorläufig noch Unsagbare, Geheimnisvolle und Dunkle im Schicksal Grottians hatte mich innerlich fest gepackt, so daß ich bereits in den warmen Nachtstunden, die ich nach dem Besuch bei Dr. Lisakoff in einer offenen Verandanische eines Weinlokals am Ufer des Jenissei allein verbrachte, Abschied nahm von Barbara und in dem geplanten Abenteuer eine Art Trost fand.

Und in dieser Nacht schrieb ich an Barbara den ersten Brief, den ich nicht wieder zerriß und in alle Winde zerstreute; aber diesmal sagte ich kein Wort von dem, was mich bei der Erinnerung an sie so stark zu bewegen pflegte. Ich redete mir ein, daß alle meine Gefühle nur einer kurzen und flüchtigen Begegnung entsprangen und daß ich bereits wohl das beste und glücklichste Erlebnis gehabt hätte, indem ich endlich einmal in meinem sehr einsamen Leben eine lange Reise antrat, mit der Freude und Trauer zugleich, etwas verlassen zu müssen, was mir lieb und wert war, um zu wünschen, bald zurückzukehren. Es ist wahr, ehe ich diesem Doktor begegnete und von ihm über das Schicksal Grottians erfuhr, sehnte ich mich wie nie zuvor nach dem Augenblick, nach Berlin heimkommen und zu ihr gehen zu können, um vor ihr aus der wohltuenden Müdigkeit des übervollen Herzens die schönsten und kostbarsten Erinnerungen aus einer fremden Welt wie seltsame Schmuckstücke, Stoffe oder Waffen auszubreiten.

Doch dies begrub ich nun endgültig, nachdem ich den Brief zur Post gebracht hatte und mich anschickte, den Rest der Nacht — es mochte etwa gegen drei Uhr gewesen sein, und im Osten dämmerte es schon ungewiß herauf — wachzubleiben. Ich dachte darüber nach, was es bedeuten könne, Grottian über die russische Grenze nach der Aeußeren Mongolei zu bringen, obwohl mir die Notwendigkeit einer solchen Art Grenzschmuggelei aus den wenigen Andeutungen des Dr. Lisakoff noch nicht ganz offensichtlich war. Das einzige, was mich veranlaßte, die Frage Lisakoffs ernst zu nehmen, war die Bemerkung, daß man Grottian auf Anordnung des politischen Kommissariats auf die Isolierstation gebracht hatte. Ich war noch zu wenig mit den Methoden solcher Kommissariate vertraut, um mir das Weitere selbst zurechtzulegen. Erst am andern Nachmittag, als ich Dr. Lisakoff zum zweiten Male aufsuchte, erfuhr ich den Grund: Man hoffte, indem man auf die unzähligen Legenden und auch brauchbaren und glaubwürdigen Untersuchungen von Historikern verwies, auf das Vorhandensein unschätzbarer Werte an Gold, Silber und Edelsteinen in der Grabstätte, an denen der Staat notwendigerweise interessiert sei. Man überging dabei großzügig die Tatsache, daß die Fundstelle im Gebiete der Mongolischen Republik lag, die gerade genugsam bewiesen hatte, daß sie es ernst damit meinte, sich dem Einfluß der sowjetrussischen Agenten zu entziehen. Meine diesbezüglichen Entgegnungen machten auf Lisakoff nicht den geringsten Eindruck.

„Was wollen Sie, das hat alles nichts zu sagen; denn heute wird die gesamte mongolische Wirtschaft von der Russisch-Mongolischen Bank in Urga finanziert, und diese Bank ist tatsächlich vollkommen in russischen Händen und die einzige, die zu ausländischen Transfergeschäften bevollmächtigt ist . . . Doch lassen wir dies ruhig beiseite. Ich weiß, daß ich jegliches unrechtmäßige Plündern des Grabes mit Leichtigkeit verhindern kann.“ Und nach einer Weile setzte er sehr bestimmt hinzu, indem er mich lange ansah: „Und ich will es verhindern!“

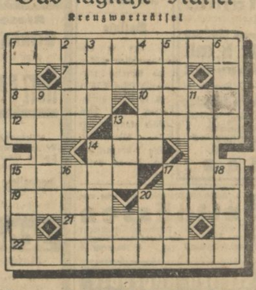
Es entstand wieder eine Pause. Lisakoff suchte in einem Schubfach nach Zigaretten und klingelte, nachdem er mir eine Schachtel Bostanjoglo über den Tisch gereicht hatte, einem Wärter, um eine Flasche Wein aus dem Kasino heraufbringen zu lassen.

Bis sich, etwa nach einer Viertelstunde, die Tür wieder öffnete und der Wärter Flasche und Gläser hereinbrachte und mit plumper Umständlichkeit auf dem Tisch ordnete, sprach Lisakoff kein Wort mehr. Aber in seinem Gesicht brannte eine dunkle Röte, seine Augen glänzten tiefblau, und ihr verträumter Blick war in die flimmernde Weite der Steppe jenseits des Jenissei gerichtet, die sich durch das Fenster darbot.

Fortsetzung folgt

Das tägliche Rätsel

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Siehe Anmerkung, 7. Schreibmittel, 8. Götzenbild, 10. Stamm der Bantuneger, 12. Insel der Irischen See, 13. Baustoff, 14. Zeichen, 15. mächtige ionische Stadt in Kleinasien, 17. Handschuhleder, 19. römischer Dichter, 20. schwedisches Herrschergeschlecht, 21. britische Hafenstadt, 22. siehe Anmerkung.

Senkrecht: 1. Dickflüssige Masse, 2. Schulstadt der Plutokratensöhne, 3. afrikanischer Strom, 4. Figur aus dem Nibelungenlied, 5. kleine Münze, 6. Zahl, 9. Beugefall, 11. Unterkunft, 13. Abkürzung für Bataillon, 14. französische Landschaft, 15. niedere Waldpflanze, 16. Seebad bei Venedig, 17. Spielkartenfarbe, 18. Körperteil, 20. Schmerz.

Anmerkung: 1. Voller Name eines weltberühmten Ausländers, der stets ein treuer Freund des deutschen Volkes war; 22. seine Geburtsstadt (geboren am 19. Februar 1865).

Auflösung des vorigen Kreuzworträtsels:

Waagerecht: 1. und 27.: Theodor Fontane, 7 Lear, 8. Oval, 10. Aesop, 11. Ito, 12. Bret, 13. Udet, 14. Kap, 15. Toga, 18. Sofa, 22. Ale, 23. Varel, 24. Garn, 26. Lama. — Senkrecht: 1. Teer, 2. Hase, 3. Eroika, 4. do, 5. Ovid, 6. Rate, 7. Lab, 9. Lot, 13. Upsala, 15. Tag, 16. Olaf, 17. Gero, 19. Oran, 20. Feme, 21. Ala, 25. RR.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019410106-11/fragment/page=0003

Wichtig für Wehrmachtentlassene

Geschäftseröffnung im Kriege

Wichtige Schritte bei Behörden und Berufsorganisationen

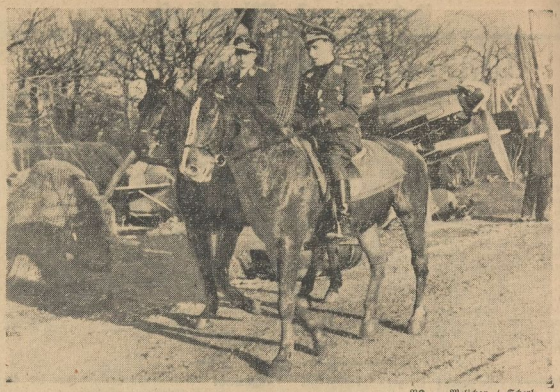
Wie so viele Angehörige der verschiedensten Berufszweige, kehrten inzwischen auch zahlreiche Handwerker und selbständige Gewerbetreibende aus der Wehrmacht oder der Dienstverpflichtung in die Heimat zurück. Für diese ist es schwerer als für den Angestellten, den alten Beruf wieder aufzunehmen. Einige Hinweise mögen daher dienlich sein.

Es ist zweckmäßig, zu allererst die Berufsorganisation zu benachrichtigen. Oft wird es besonders in handwerklichen Betrieben nötig sein, Maschinen, Geräte und Werkzeuge zu kaufen. Dafür braucht man Bedarfsbescheinigungen. Die Handwerkskammern verwalten die hierfür erforderlichen Eisenkontingente. Erstreckt sich der Bedarf jedoch nur auf kleinere Gegenstände bis zu 5 Kilogramm Eisengewicht, so kann hier bereits die Kreishandwerkerschaft helfen. Ebenso ist es mit den wichtigsten Roh- und Werkstoffen. Es folgt dann die dringliche Frage der Beschaffung von Arbeitskräften. Diese sind — evtl. unter Vermittlung der Kreishandwerkerschaft oder der Handwerkskammer — nur beim zuständigen Arbeitsamt anzufordern. Oft werden die Lehrlinge fehlen, denn von stillgelegten Betrieben einberufener Handwerker und Geschäftsleute sind die Lehrlinge inzwischen anderen Betrieben zugeteilt worden. Auch sie sind nur über das zuständige Arbeitsamt zurückzuholen. Vorherige Rückfrage bei der Handwerkskammer oder der Innung ist zu empfehlen. Die Zuweisung von neuen Lehrlingen muß gleichzeitig beim Arbeitsamt und bei der Innung beantragt werden (Vordrucke sind beim Arbeitsamt erhältlich).

Von Fall zu Fall wird es auch unerläßlich sein, Kredithilfe in Anspruch zu nehmen. Genügt ein gewöhnlicher Kredit, so wendet sich der Handwerker an das Kreditinstitut, mit dem er schon früher in Verbindung gestanden hat (Sparkasse, Kreditgenossenschaft, Bank usw.), nötigenfalls weist auch die Organisation ein Kreditinstitut nach. Für selbständige Gewerbetreibende, die aus der Wehrmacht ausscheiden, hat das Reich eine umfangreiche Kredithilfe in Form der Gewährung verbilligter Betriebsmittel und Anlagekredite ins Leben gerufen. Wer Exportinteressen hat, sei darauf hingewiesen, sich unter allen Umständen mit den Ausfuhrförderungsstellen in Verbindung zu setzen, die jede nur mögliche Unterstützung gewähren.

Um öffentliche Aufträge zu erhalten, ist Meldung bei der zuständigen Bezirksausgleichsstelle für öffentliche Aufträge erforderlich. Diese trägt dann den Betrieb in die Karteien als wiedereröffnet ein. Wichtig wird meistens auch die Frage der Beschaffung von Transportmitteln sein. Hinsichtlich der Bewinkelung stillgelegter Fahrzeuge und der Treibstoffzuteilung, der Beteiligung an Transportgemeinschaften und der Neuanschaffung von Kraftfahrzeugen geben die Handwerkskammer, Kreishandwerkerschaft oder die Innung Auskunft. Wer umsichtig ist und weiter denkt, wird auch die Werbung nicht vergessen. Man soll nicht denken, daß sich die Heimkehr von selbst herumspricht, bzw. man ja im Augenblick noch gar nicht in der Lage sei, mit vollen Leistungen aufzuwarten.

Ueber alle diese und andere wichtige Fragen gibt ein ausgezeichnetes Merkblatt des Reichsstandes des Deutschen Handwerks Auskunft.



PR — Melchar / Scherl

Reitsport bei den Jagdfliegern sehr beliebt

In ihrer Freizeit gönnen sich unsere Jagdflieger nach schwerem Dienst auch die rechte Erholung. Und wenn sie auch mit ihrem Flugzeug verwachsen sind, in diesen Stunden huldigen sie gern der alten Weisheit, die besagt: „Das Glück der Erde liegt auf den Rücken der Pferde"

Mitteldeutschland

Zum Regierungspräsidenten ernannt

Magdeburg. Der Führer hat den Vizepräsidenten beim Oberpräsidium in Magdeburg, v. Bonin, mit Wirkung vom 1. Januar 1941 ab zum Regierungspräsidenten des Oberpräsidiums ernannt. Regierungspräsident von Bonin behält als ständiger Vertreter des Oberpräsidenten im Amte seine bisherigen Funktionen bei. Regierungspräsident von Bonin begann seine Verwaltungslaufbahn als Regierungsreferendar bei der Regierung in Merseburg, stand also schon in jungen Jahren in engen Beziehungen zur Provinz Sachsen.

Der Staatsvertrag im Müllhaufen

w. sch. Hannover. Auf einem Müllabladeplatz in der Nähe von Aken an der Elbe fand man ein Aktenstück, das von dem vor 70 Jahren in Berlin akkredierten Botschafter Benedetti stammt. Die Handschrift Benedettis konnte einwandfrei erkannt werden. Bei den aufgefundenen Schriftstücken handelt es sich um einen Entwurf für einen Vertrag zwischen Frankreich und Preußen. Bismarck, der nichts von diesem Vertrag wissen wollte, schrieb handschriftlich an den Rand des im Müllhaufen aufgefundenen Vertragentwurfes „Bp. Benedetti". Der seltsame Weg des geschichtlichen Manuskriptes von Berlin auf einen Müllhaufen an der Elbe konnte nicht gelöst werden. Oder sollte es sich am Ende um einen Scherz handeln?

Raubüberfall auf eine 70jährige

Schönebeck (Elbe). Hier wurde in den Abendstunden auf eine 70jährige Frau ein Raubüberfall verübt. Die Frau hatte sich mit ihrem Mann auf dem Nachhauseweg befunden, war unterwegs aber ihrem Manne ein Stück vorausgegangen, um im Hause schon Licht anzumachen. Plötzlich wurde sie aus dem Dunkel von einem Unbekannten angegriffen, der versuchte, der Frau die Handtasche zu entreißen. Die Ueberfallene hielt die Tasche jedoch krampfhaft fest und wurde von dem Unhold noch etwa 20 Meter weit mitgeschleift. Der Räuber öffnete dann die Handtasche, um sich von ihrem Inhalt zu überzeugen, warf sie dann aber auf Bitten der Frau zu Boden und floh in Richtung Felgeleben. Die Kriminalpolizei hat die Ermittelungen nach dem Verbrecher sofort aufgenommen.

Marder im Kaninchenstall

Markwerben b. Weißenfels. Als der Einwohner K. Regel frühmorgens sein Grundstück verlassen wollte, hörte er ein Kaninchen quietschen. Er begab sich mit einer Taschenlampe und einem Tesching in den Kaninchenstall, wo er einen Baummarder überraschte. Es gelang dem Kaninchenzüchter, ihn mit einem wohlgezielten Schuß zu erledigen.

Einkaufstaschen • Gummi-Bieder

Gummi-Ueberschuhe auf Bezugschein Gummi-Bieder

Stadttheater Halle
Heute, Montag, Anfang 18½, Ende 21
Hänsel und Gretel
Märchenoper v. Engelbert Humperdinck
Dienstag, Anfang 18½, Ende 21¼
15. Vorstellung Dienstag-Stammkart.
Die lustige Witwe
Operette von Franz Lehár.

BURG-THEATER
Ab heute bis Mittwoch täglich 7 Uhr
eine feste Vorstellung
Der singende Tor
Für Jugendliche nicht gestattet
Außerdem die Wochenschau
und das Vorprogramm

Grüne Tanne
Mansfelder Str. 58
Jeden Montag
Je. k. mi. Abende!!
— 2 Preise —
Kapelle Hubertsberg
Anfang 19.30 Uhr
Mittwoch Sonnabend Sonntag
Tanz

Hansa-Eilboten
Klein-Transporte
Ruf 29921
Ratsam
ist, nur in den dringendsten Fällen eine Anzeige telefonisch (Ruf 2 76 31 bis 19 Uhr) aufzugeben. Für Hörfehler können wir keine Verantwortung übernehmen und keinen Ersatz leisten.

Auskunft kostenlos, wie man von
Bettnässen
befreit werden kann. Alter und Geschlecht angeben. Versand der Eisenbach-Methode, F. Knauer, München 2 /192, Dachauerstr. 15

Stellen-Angebote

Drogistengehilfe sowie Lehrling
für 1.4. oder früher gesucht
Rathaus-Drogerie, Ammendorf.
Walter Riederich

Selbständ. Wirtschafter
für 470 Morgen Rübenwirtschaft wegen Abwesenheit des Betriebsführers schnellstens gesucht.
Rittergut Klein-Görsthen
b. Lützen, Ruf Lützen 236

LICHT-SPIELE C.T. LICHT-SPIELE
Riebeckplatz
3. Woche!
Bismarck
Ein großer Film um einen großen Deutschen
Jugendliche zugelassen!
Sonn- u. Werkt.: 2.30 5.00 7.45
In allen 3 Theatern
Vorverkauf täglich 11 bis 12 und nachmittags an der Theaterkasse

Große Ulrichstr. 51
Riesen-Erfolg!
Gustav Fröhlich
in dem fröhlichen Bavaria-Film
Herz geht vor Anker
mit
Viktoria von Ballasko, Winnie Markus, Gusti Wolf, Lotte Rausch, Heinz Handschuhmacher
Jugendliche nicht zugelassen!
Sonn- u. Werkt.: 2.30 5.00 7.30

Schauburg
Heute letzter Tag!
Persönl. Gastspiel der berühmten russischen Künstler-Kapelle
Feuervogel
8 Solisten 8
Hierzu der bahnbrechende Großfilm
Reitende Jugend
Ein Prof. Carl Froelich-Film vom Frühlingserwachen der Liebe
Jugendliche zugelassen!
Täglich: 2.15, 5.00, 7.45 Uhr.
Vorverkauf täglich 11—12 Uhr

Rialto
Im Ritterhaus
Hans Albers
Käthe Dorsch — Sybille Schmitz
Trenck, der Pandur
Die neueste Wochenschau
Täglich 2.30 5.00 7.30 Uhr
Für Jugendliche zugelassen.

Ringtheater
Hans Moser - Paul Hörbiger
Wiener Geschichten
Täglich 2.30 5.00 7.30 Uhr
Jugendliche über 14 J. zugelassen.
Geschlossene Vorstellungen
Vorverkauf täglich 11—12 Uhr u. nachm. an der Theaterkasse

Mietgesuche
Ich suche für bald oder später für leitenden Kaufm. Angestellten
2-3-Zimmerwohnung
Korb-Lühr
untere Leipziger Straße, Ecke Kleine Märkerstraße, an der Korb-Lühr-Normaluhr.

Ausstellung
„Schule und Sparkasse"
Schülerzeichnungen — Aufsätze — Schülerarbeiten
aus einem Wettbewerb hallischer Schulen.
Geöffnet vom 6. bis 18. Januar in der Schalterhalle der Hauptstelle
vormittags: 8 bis 12.45 Uhr,
nachmittags: Montag, Dienstag, Donnerstag 15 bis 18 Uhr, Freitag 15 bis 19 Uhr.
Eintritt frei!
Stadtsparkasse Halle, Rathausstr. 5

Herr Weiß ist auf Schwarz erpicht!
Dunkel wie die Nacht, schwarz wie kaum ein anderes Getränk — daran erkennt er sein Leib- und Magengetränk: Sein Köstritzer Schwarzbier. Ihm sage einer, das sei nichts für richtige Männer!! Dazu haben's ihm der herbwürzige, kräftige Geschmack dieses nährkräftigen Stärkungstrunks schon viel zu lange angetan. Köstritzer Schwarzbier ist eben schmackhaft und bekömmlich für Mann und Frau — ein richtiges Hausgetränk. Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich in den Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäften.

Blaue Eilboten Ruf 31500 und 25307 Kleintransporte

Wichtig für die Anfertigung von Anzeigentexten
1. Schreibe klar und deutlich (möglichst m. Tinte): dies gilt besonders für Eigennamen bei Annoncenanzeigen
2. Beschreibe das Papier nur einseitig.
3. Laß an einer Seite einen breiten Rand für Korrekturen.
4. Falsches nicht verbessern, sondern ausstreichen und richtig daneben schreiben.
5. Was hervorgehoben werden soll, unterstreiche einmal, was noch größer werden soll, zweimal und so weiter.

Zur Einrichtung eines Konstruktionsbüros suchen wir
300 qm Büroräume
mit guten Licht- und Heizungsverhältnissen. Erwünscht ist, daß alle Räume zusammenliegen. Es kommen jedoch auch Angebote in Betracht, die etwa 150 qm zusammenliegende Büroräume betreffen.
Angebote bitten wir einzureichen unter Angabe der Ortslage und des Preises unter Kennwort DA.
SIEBEL FLUGZEUGWERKE

Erfolg durch Anzeigen in der HNZ

Verlangt in allen Gaststätten die HNZ

Amtliches

Verteilung von Aepfeln

Nach Maßgabe meiner Bekanntmachung vom 20. Dezember 1940 beginnt ab sofort bis 18. Januar 1941 die fünfte Verteilung von Aepfeln an die bezugsberechtigten Personen gegen Vorlage und Abstempelung der Fettkartenstammabschnitte 18 für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren sowie gegen Vorlage und Abstempelung der ärztlichen Bescheinigungen und der Dehamm-Bescheinigungen.

Halle, 6. 1. 1941. Ernährungs- und Wirtschaftsamt der Stadt Halle.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Volksbildungsstätte

Der zweite Winterarbeitsabschnitt der Volksbildungsstätte Halle beginnt am 15. Januar. Anmeldungen zu den unten bezeichneten Kursen werden bis 10. Januar entgegengenommen: In der Karteiverkaufsstelle I, Str. Ulrichs. 26, und in der Volksbildungsstätte und Musikschule, Dorothenstraße 1.

A. Sprachkurse:
Italienisch, Spanisch, Französisch, Englisch, Klämisch, Walonisch, Holländisch, Russisch für Anfänger und Fortgeschrittene. Kurse in Deutsch (Stilkehre und Rechtschreibung), Rechnen (Elementarrechnen und höhere Rechnungsarten). Preis 6 RM. für je zehn Abende bei Erreichung der Mindestteilnehmerzahl (15).

B. Musikschule:
Die Musikschule erteilt Unterricht auf allen Orchesterinstrumenten, Klavier, Harmonika (chromatisch und diatonisch), Laute, Gitarre, Mandoline, Blockflöte, Zither, in Stimmbildung, Musiklehre und Gemeinschaftsmusizieren. Ausbildung vom Anfang bis zur Reife durch Lehrkräfte der Reichsmusikkammer. Eintritt jederzeit für Kinder vom 8. Lebensjahr an und für Erwachsene. Unterricht nach Wahl in Gruppen oder einzeln. Musikkurse werden laufend eingerichtet. Anmeldungen auch für Singen im Chor erbeten.

C. Arbeitskreise:
Geplant sind Kurse in Fotografieren für Anfänger und Fortgeschrittene, Modellieren, Arbeiten in Pappe, Holz und Metall, Freihandzeichnen. Preis 6 RM. für je zehn Abende bei Erreichung der Mindestteilnehmerzahl (20). Bei Minderbelegung einzelner Kurse geringer Aufschlag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194101 06-11/fragment/page=0004

Ein Fehlschuß

„Puh, hast du's hier aber warm, Franz!"

„Fein, was? Der eiserne Heinrich bollert wie ein Kanonenrohr! Hab' meinen Schreibtisch ausgeräumt! Die ganzen alten Schwarten wandern durch den Schornstein! Da, schau mal hin, der Berg Makulatur kommt morgen an die Reihe."

„Hast du denn keine Kohlen?"

„Natürlich, alles da. Aber wo soll ich denn mit dem Papierplunder da bleiben?"

„Aber, Franz! Papier pulvert man doch nicht so sinnlos in die Luft! Gibt es denn bei euch keine Papiersammlung?"

„Gibt's, selbstverständlich. Aber die Hitlerjungen waren ja erst kürzlich hier. Schon abgeholt!"

„Die Papiersammlungen sind doch aber eine ständige Einrichtung. Was diesmal nicht erfaßt worden ist, wird das nächstemal ausgekämmt."

„Na ja, dauert aber eine Weile. Der Kram da ist mir hinderlich!"

„Die kleine Unbequemlichkeit des Aufbewahrens muß man schon auf sich nehmen, Franz. Irgendwo findet sich schon ein Eckchen, wo man das alte Papier unterbringen kann. Ueberleg nur, wie nützlich sich deine Papierhamsterei auswirkt. Das sind wichtige Rohstoffe! Immer wieder mußt du daran denken, daß du durch die Bereitstellung von Altpapier mithilfst, den deutschen Wald zu erhalten. Das da mit deinem Kanonenfeuer ist ein Fehlschuß. Mit einer Sammelecke im Keller oder sonstwo aber trifft du ins Schwarze. Zinn.

Reichsregelung über Fleischbrühwürfel

dz. Der Reichsminister des Innern und der Reichsernährungsminister haben eine gemeinsame Verordnung über Fleischbrühwürfel und ähnliche Erzeugnisse erlassen, die mit dem 1. Januar 1941 in Kraft getreten ist. Die Verordnung schafft ein neuzeitliches reichseinheitliches Recht. An zweiter Stelle will sie den Verbraucher vor minderwertigen Erzeugnissen schützen, während sie drittens ihre Qualitätsvorschriften auf die deutsche Rohstofflage abstellt.

Als Fleischbrühwürfel oder gleichsinnig dürfen im gewerblichen Verkehr nach der Verordnung nur solche Erzeugnisse bezeichnet werden, die aus Fleisch, Fleischextrakt oder eingedickter Fleischbrühe, auch unter Mitwirkung von Kochsalz, tierischen und pflanzlichen Fetten, Würzen, Gemüseauszügen, Kräuterauszügen und Gewürze hergestellt sind und genau vorgeschriebene Mindestbestandteile an löslichen Stickstoffverbindungen enthalten. Als Hühnerbrühwürfel oder gleichsinnig dürfen nur solche Fleischbrühwürfel bezeichnet werden, zu deren Herstellung so viel Hühnerfleisch verwendet wurde, daß mindestens ein Drittel des Extraktes und ein Drittel des Fettes dem Huhn entstammt. Als Hefebrühwürfel oder gleichsinnig dürfen nur Erzeugnisse bezeichnet werden, die mindestens 10 v. H. Hefeextrakt enthalten und im übrigen den, für den Genußwert der Fleischbrühwürfel aufgestellten Vorschriften entsprechen. Erzeugnisse, die ohne Fleisch, Fleischextrakt oder Hefe-Extrakt hergestellt sind, müssen im gewerblichen Verkehr als Brühwürfel kenntlich gemacht werden.

Als fettreich dürfen im gewerblichen Verkehr nur solche Erzeugnisse genannt werden, die mindestens 25 v. H. Fett enthalten, als milde oder salzarm nur solche, die nicht mehr als 40 v. H. Salz enthalten. Bezeichnungen, die einem der in der Verordnung erwähnten Erzeugnisse eine besondere diätische Wirkung beilegen, wie Gesundheitsbrühwürfel, Krankenbrühwürfel oder ähnliche Erzeugnisse oder Würzen vorzutäuschen oder zu ersetzen, dürfen gewerblich weder hergestellt noch in den Verkehr gebracht werden.

Neue Schulhelferlehrgänge

Anfang Januar begannen an den Hochschulen für Lehrerbildung in Lauenburg (Pom.) und Hirschberg (Schles.) neue Schulhelferlehrgänge. Die Lehrgänge sind für solche jungen Männer und Frauen gedacht, die aus natürlicher Veranlagung heraus den Wunsch und die Eignung haben, die Jugend zu unterrichten, aber aus wirtschaftlichen oder anderen Gründen bisher darauf verzichten mußten. Zur Ausbildung werden Bewerber und Bewerberinnen zugelassen von mindestens 19 und im allgemeinen nicht über 30 Jahren mit dem Abschlußzeugnis einer anerkannten Mittelschule oder einem entsprechenden Zeugnis einer anderen Schule. Aufnahmeanträge sind an die Direktoren der Hochschulen für Lehrerbildung an den genannten Orten zu richten.

Seinen 75. Geburtstag begeht Wilhelm Greil, Lafontainestraße 14, Gründer und früherer Inhaber der seit 1900 bestehenden Firma Erfurter Samenhandlung Wilhelm Greil, Halle a. S., am 6. Januar 1941.

Der NSV.-Kindergarten Fuchsbergstr. wird nicht wie vorgesehen heute Montag, 6. Januar, sondern erst morgen Dienstag, 7. Januar 1941 wieder in Betrieb genommen.

Das Ernährungs- und Wirtschaftsamt der Stadt Halle veröffentlicht heute eine Bekanntmachung über die 5. Verteilung von Aepfeln an einen bestimmten Personenkreis bis 18. Januar 1941.

Verdunkelung. Von Montag 17.02 Uhr bis Dienstag 9.10 Uhr. Mondaufgang 12.11 Uhr; Monduntergang Dienstag 1.48 Uhr.

Hallische Winterfreuden auf Holz und Stahl

Ein „wohltemperierter" Sonntag draußen und drinnen — Heute ist Schulanfang

Aufn.: MNZ-Bildordienst (Schulze)

Schlitten um Schlitten saust mit fröhlichen Jungen den Hang hinunter — Großstadtjugend hat ihre Winterfreuden!

Weiß der Himmel! Wer unter den Hallensern sich jetzt noch über Mangel an Winterfreuden beklagt, hat seine Nase bestimmt noch nicht vor die Haustür getragen! An der Haltestelle der Straßenbahn, die uns am gestrigen Morgen schon sehr zeitig zur Heide, dem Winterparadies unserer Stadt, hinausfahren sollte, kam ein eingemummter Volksgenosse, von dem man nichts weiter als einen mächtigen Schnurrbart erblickte, auf uns zu und murmelte durch den Wollschal: „Jetzt ist alles dran!" Wir konnten keine Antwort geben, und das lag daran, daß wir ungefähr sieben Minuten auf die Bahn gewartet hatten. Wir stellen jedoch nachträglich gern fest, daß der Mann recht hatte. Man ist auch am Sonntagmorgen nicht gern allein draußen im Winterwetter, auch dann nicht, wenn es laut Ansicht unserer Großeltern sehr gesund sein soll, regelmäßig drei- bis viermal wöchentlich bis auf die Knochen durchzufrieren.

So hat wohl ein Hallenser auf den anderen, eine Hallenserin auf die andere vertraut, wenn sie sich also in hellen Scharen zusammenfanden und hinaus„tigerten" zur Heide und zu anderen halbischen „Wintersportplätzen". War das gestern ein Betrieb in unserem Winterparadies, auf den Brandbergen sowohl als auch auf der Nachtigalleninsel, auf der Rabeninsel, auf den weiten Fluren nach Wöllberg zu und — sogar mitten in der Stadt! Daß wir's gleich an dieser Stelle sagen: gerade gestern, an einem winterlichen Ruhetage, an dem so mancher Vater und auch so manche Mutter mit ihren Sprößlingen unterwegs waren, fiel es besonders auf, wie erfreulich stark auch in Halle der Geburtenzuwachs ist! Jetzt sind sie so alt, die Kleinen zwischen zwei und vier und fünf Jahren, daß sie entweder auf den von den Eltern ebenso geliebten Schlitten gesetzt werden können oder dieses, größte Begeisterung erzeugende, Möbelstück selber an die Leine zu nehmen vermögen, um dann der Devise zu huldigen: „Ein-reinnn in den Schnee!" Wir haben da ganz vorzügliche Sachen zu sehen bekommen! So'n kleiner Mann namens Klaus-Dieter hatte an seinem Prunkstück eine fabelhafte Rückenlehne mit raffinierter Polsterung, die unter Vatis Händen geworden ist. Ueberhaupt sind in diesem Jahre solche Rückenlehnen überaus beliebt unter unserem Rodlernachwuchs. In unserer Gegend ist der Vater dreijähriger Zwillinge Tischler. Der Schlitten dieser Buben schlägt alles in Halle. Aber nun steht Vater als Soldat draußen. Diese Gelegenheit hat einer von beiden, Achim benutzt, seinem Bruder in mäßvoller Arbeit klarzumachen, was man alles anstellen muß, um einen sehr solide gearbeiteten Rodelschlitten unter Garantie kaputt zu kriegen. Bei Mutti war der Erfolg entsprechend. Sie hat die Sachkenntnis ihres Sohnes bewundert und angeordnet, daß nun mit geradem Rücken ohne Lehne gesessen werden muß.

Wo man gestern hinschaute: Schlitten und nochmals Schlitten. Größere Jungen und Mädel trugen ihre Schlittschuhe, blank geputzt, elegant über die Schulter gehängt, zu den Eisbahnen. Aber was sich da tummelte, war durchaus nicht nur jünafse Jugend! Auf der Nachtigalleninsel beispielsweise bewunderten wir den Kunstlauf einer Volksgenossin, die uns tatsächlich „einen gehörigen Streifen" vorlegte. Und dann stellte es sich heraus, daß sie Großmutter dreier Buben ist, die nicht mit ihr raus wollten, weil ihre Bewegungsmöglichkeiten noch keine allzu großen sind.

In der Heide spielte sich geradezu großstädtisches, zünftigstes „Wintkurortsportgetriebe" ab. Hier waren die männlichen und weiblichen Sti-Haserin am Werk. Gewichste Bretter, gefettete Schuhe, aufreizend geschmackvoller Dreß, so heute man ab über die schneeigen Pfade der Heide oder die Hügel an den Brandbergen herunter, über die Pulverweiden, kreuz und quer durch und über die Rabeninsel, sagte man dahin über weites Flachgelände im Süden unserer Stadt. Der Atem dampfte vor den Mündern, am Rande der Stadt ein wenig mehr als im Innern Halles, wo die Jugend jeden kleinsten Winkel ausfindig gemacht hatte, um kleine und kleinste Berge auf Schlitten und kleineren Sti-Brettern herabzusausen. Mittunter wurde es hier aber auch direkt leichtsinnig getrieben. Da am Martinsberg zum Adolf-Hitler-Ring hin, da tut sich so auch so etwas wie Berge, nicht wahr! Aber wer rodelt denn ausgerechnet hier mit solchem Schwung, daß der Auslauf auf der Verkehrsstraße genau da ist, wo Straßenbahnen und Autos hin und herflitzen!

Der Schnee hat gestern aber auch die übrigen Hallenser und Hallenserinnen durchaus nicht von erfrischenden Spaziergängen mit anschließendem Besuch freundlicher Gaststätten, von Lichtspielhäusern und Theatern abgehalten. Sie waren wieder alle „dabei", fühlten sich wohl bei einer „Molle", beim Glühwein und ähnlichem, stampften bei anbrechender Dunkelheit und auch noch wesentlich später munter durch den prächtigen Schnee heimwärts, um auch dort noch in aller Traulichkeit ein gemütliches Stündchen vor dem Schlafengehen zu verbringen. Wer natürlich von der Arbeit des Tages allzu sehr ermüdet war, schlief sich gestern erst einmal tüchtig aus, am nachmittags in Ruhe die „MNZ" zu lesen und der guten Musik aus dem Lautsprecher zu lauschen. Also, tatsächlich: jeder nach seinem Geschmack! Und die Hallenser haben einen sprichwörtlich guten Geschmack!

So, und heute sind die Weihnachtsferien zu Ende. Heute wird der Schulranzen, der seit dem 20. Dezember irgendwo versteckt in der Ecke lag, wieder aufgeschnallt. Ab geht's und auf zum Lernen! Das ist ja immer so im Leben: Es gibt nicht nur Feiertage. Die Arbeitstage treten in Mehrheit auf, aber weil das so ist, darum gefallen uns auch die freien Tage so ausnehmend gut! Unsere Jugend begreift das vor allem jetzt im Kriege. Sie weiß, welche Aufgaben sie schon jetzt zu erfüllen hat. Je mehr man lernt, um so wichtiger und wertvoller ist das für jeden einzelnen selber. Und vor seinem eigenen Ich steht der Anspruch des ganzen Volkes auf Tüchtigkeit und Fleiß eines jeden einzelnen. Unsere Jugend tritt auch heute ihren Schulgang an im Gedanken an den Krieg, der uns die Freiheit und gewaltige Aufbauarbeiten bringen wird. wf.—

Aufgaben des Handwerks

Von Hans Sehnert, Leiter des Fachamtes „Das Deutsche Handwerk" in der DAF.

nsg. Nationalsozialistische Großprogramme im Wirtschafts- und Sozialleben Deutschlands gestalten den Arbeitsrhythmus des schaffenden Volkes. So war es nach der Machtübernahme 1933, so ist es im Krieg, und so wird es nach dem Siege bleiben! Wir wollen unseren sozialen Staat bauen, dafür arbeiten wir und daran glauben wir. Bei diesem Durchbruch in unserem Arbeitsleben tauchen im Handwerk hie und da vereinzelte Stimmen auf, die die Frage stellen: Hat denn das Handwerk noch einen Platz in dieser Produktionsschlacht?

Die NSDAP. stellt sich in ihrem Parteiprogramm positiv zum Handwerk. Je größer das Ausmaß der einzelnen Maßnahmen ist, um so notwendiger ist es, die gestaltende Kraft meisterlicher Werkarbeit zu pflegen und unter keinen Umständen absinken zu lassen. Der Bau des sozialen Staates geht Schritt mit der Schaffung einer wahren deutschen Volkskultur. In diesen grundsätzlichen Erkenntnissen liegt der Schlüssel für die Zukunft des Handwerks. Das Handwerk muß diesen Auftrag der Partei erfüllen und sich darin würdig erweisen. Es wird so lange seinem Auftrag gerecht werden, so lange es sich zu der Art seiner Arbeit bekennt. Das Bekenntnis zur Arbeit findet seinen besten Ausdruck in dem Ausmaß, in welchem das Handwerk Berufserziehung an sich treibt. Nur eine umfassende Berufserziehung sichert das Handwerk in jeder Situation. Das trifft nicht nur für den Lehrling zu, sondern in viel entscheidenderem Maße für den Gesellen und für den Meister. Berufserziehung ist eine politische Pflicht. Vielfach ist im Handwerk die Meinung vertreten, daß es genug kann, und daß deshalb der Besuch der Lehrgemeinschaften und Aufbaukameradschaften zwecklos sei. Wir müssen demgegenüber den Standpunkt vertreten, daß wir niemals auslernen und immer wieder zu lernen nötig haben.

Wir haben Fachschulen, Gewerbeförderungsanstalten, Wanderlehrer usw. Es mangelt bei uns nicht an technischen Voraussetzungen. Alle Berufe müssen antreten. Die Nahrungsmittelhandwerker werden große Möglichkeiten im Kennenlernen geeigneter neuer Verarbeitungsmethoden finden. Für die Metallhandwerker werden dringende neuzeitliche Umstellungen im Zuge des Vierjahresplanes und der Kriegswirtschaft gelehrt. In den modeschaffenden Handwerken hat die Zeit ein besonderes Maß neuer Gesichtspunkte im beruflichen Können notwendig gemacht.

Technik kein Feind des Handwerks

Das Bauhandwerk muß angesichts der großen Aufgaben mit allen Möglichkeiten der Verbesserung der Leistungen genauestens bekannt gemacht werden. Bei den Holzhandwerkern ist der Bedarf am Kennenlernen bester Verarbeitungsarten im Material und Form in den Berufserziehungsmaßnahmen in vollem Umfang zu befriedigen. Auch bei den Spezialhandwerkern (Uhrmachern, Feinmechanikern usw.) ist die Berufserziehung die beste Uebung, um in Leistungsform zu bleiben. Ueber 120 Berufe zählt das Handwerk. Welch eine Fülle von Leistungsvermögen ist hier vorhanden! Sie müssen zur höchsten Blüte gebracht und erhalten werden. Unsere Berufserziehung vollzieht sich nach modernen Gesichtspunkten. Die Einführung der Technik in unsere Betriebe und bei Herstellung unserer Produktionsgüter muß alle Handwerker gelehrt werden. Die Technik ist kein Feind der Handwerksarbeit, sondern unser großer Helfer. Wenn auch Beschränkungen in der Maschinenbeschaffung existieren, dann muß doch so vorgesorgt sein, daß bei der eintretenden Möglichkeit sofort die zweckmäßige und richtige Maschine angeschafft wird.

Auf der letzten Tagung der Reichshandwerksführung hat der Reichshandwerksmeister einen Appell an die versammelten Handwerksführer gerichtet, alle Kräfte einzusetzen, um durch die Berufserziehung zur noch besseren Leistung im Handwerk zu kommen. Dieser Appell muß seinen Widerhall finden. Die Größenverhältnisse unserer Betriebe sind unterschiedlich. Wir haben viele gute Einmannbetriebe, aber auch Betriebe mit 100 und mehr Gesellen. Der Gedanke der Betriebsgemeinschaft hat nur dann einen Sinn, wenn sie eine Leistungsgemeinschaft ist. Wir müssen auch deshalb den Gedanken des betrieblichen geschlossenen Einsatzes bei der Berufserziehung genügend Spielraum geben.

Nicht nur die ausschließlichen Berufsfragen, sondern auch die betrieblichen Verhältnisse müssen gebührend berücksichtigt werden. Als gut hat es sich erwiesen, in einen ausgezeichneten Betrieb (vorbildlicher Kleinbetrieb) einen Abendlehrgang zu legen und damit alles sehr lebensnah zu üben. Es brauchen nicht immer „große" Schulen da zu sein, um Berufserziehung zu verwirklichen. An einem Abendlehrgang können sich viele Einzelmeister und Gesellen beteiligen. Die Kosten brauchen nicht unerschwinglich zu sein, sondern sind meistens niedrig.

Also: Wo ein Wille ist, da ist ein Weg. Eine bestimmte Sorge macht die Beschaffung geeigneter Lehrkräfte. Das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung hat es sich zur Aufgabe gemacht, geeignete Handwerker als Uebungsleiter zu schulen bzw. auszubilden.

Volksgenosse! Bei abgedunkelten Scheinwerfern kann der Fahrzeugführer den Fußgänger nur schwer erkennen. Denke immer daran, wenn du die Fahrbahn überschreiten mußt. Betrete die Fahrbahn erst, wenn sich kein Fahrzeug nähert; schaue dann erst nach links und dann nach rechts.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194101 06-11/fragment/page=0005

Sport vom Sonntag

6. Januar 1941 — Nr. 5

Mit dem Ehrenbrief des NSRL ausgezeichnet

Für erfolgreiche Tätigkeit im Sinne der Pflege der Leibesübungen wurde drei verdienstvollen Mitarbeitern des NSRL. der Ehrenbrief des NSRL. überreicht. Besondere Verdienste erwarben sich: der Sportgauführer Pg. Scharno, der Bereichs-Schiedsrichterobmann für Fußball Fritz Rühle, Merseburg, und der Sportbezirksführer (Jahn) Böker, Merseburg.

Fußball in Zahlen

Meisterschaftsspiele in den Bereichen

Berlin-Brandenburg: Lufthansa—Tasmania 2:0, Elektra—Wacker 04 1:4.

Mitte: SC Oschersleben—Crick. Victoria Magdeburg 5:9.

Nordmark: Hamburger SV—St. Georg-Sperber 6:1, Concordia—Eimsbüttel 3:6, Victoria Hamburg—Fortuna Glückstadt 8:4, Wilhelmsburg 09—Holstein Kiel 3:1, Polizei Lübeck—Borussia Harburg 2:1.

Westfalen: FC Schalke 04—Fort. Düsseldorf (GS.) 4:0.

Niederrhein: Freundschaftsspiele: Turu Düsseldorf geg. Mülheimer SV 4:6, Schwarzw. Essen—Gelsenguß Gelsenkirchen 1:1.

Mittelrhein: SV 06 Beuel—Tura Bonn 1:4, Köln Sülz 07—Rotw. Oberhausen (GS.) 3:1.

Bayern: 1. FC Nürnberg—Schwaben Augsburg 6:1, Wacker München—Neumeyer Nürnberg 3:2.

Der „Club" an der Tabellenspitze

Im Bereich Bayern gab es nur zwei Meisterschaftsspiele, die vor 4000 Zuschauern auf dem Nürnberger „Zabo" abgewickelt wurden. Im Haupttreffen siegte der 1. FC Nürnberg mit 6:1 (2:0) überlegen gegen die Augsburger Schwaben, die auf der ganzen Linie enttäuschten und nur selten über ihre Spielhälfte hinauskamen. Die Tore schossen Janda und Pfänder (je zwei), Kund und Eiberger. Den einzigen Gegentreffer der Gäste erzielte Lachner bald nach der Pause. Vorher hatte Wacker München nicht ganz erwartet gegen Neumeyer Nürnberg mit 3:2 (3:0) gewonnen. In der Tabelle führt nun der 1. FC Nürnberg mit 16:4 Punkten vor TSV 60 München mit 14:4 Punkten und BC Augsburg mit 13:6 Punkten.

*

Schalke schlug Fortuna 4:0. Vor rund 8000 Zuschauern in der Glückauf-Kampfbahn in Gelsenkirchen gewann der Deutsche Meister Schalke 04 den Freundschaftskampf gegen Fortuna Düsseldorf mit 4:0 (2:0) Toren.

*

Im Wiederholungsspiel zur Zwischenrunde um den Reichsbundpokal stehen sich am 12. Januar in Saarbrücken Südwest und Nordmark gegenüber, nachdem die erste Begegnung am 3. November in Hamburg trotz Verlängerung torlos endete. Die beiden Bereiche werden sich nahezu auf die gleichen Mannschaften stützen, die schon beim ersten Kampf zusammentrafen.

Bannmeisterschaften im Ringen und Gewichtheben

Der Bann 36 (Halle) brachte am Sonntag in der Gaustadt Halle seine Meisterschaften im Ringen und Gewichtheben zur Durchführung. Die Meisterschaften erfreuten sich einer starken Beteiligung, und auch die Leistungen, vor allem im Ringen, waren recht ansprechend. Es wurden folgende Ergebnisse erzielt:

Ringen: Fliegengewicht: Bannmeister: Gerhard Brendel (Weise), 2. Heinz Mangold (Weise). Bantamgewicht: Bannmeister: Hans Hauer (Weise), 2. Rolf Mühlbach (Weise). Federgewicht: Bannmeister: Horst Kassa (Weise), 2. Heinz Brendel (Weise). Leichtgewicht: Bannmeister: Heinz Biehler (Siebel), 2. Fritz Wilsdorf (Weise). Weltergewicht: Bannmeister: Kurt Mangold (Weise), 2. Hans Jäger (Weise). Mittelgewicht: Bannmeister: Rolf Dunzelt (Siebel), 2. Kurt Miedlig (Weise). Halbschwergewicht: Bannmeister: Fritz Liebig (Weise). Schwergewicht: Bannmeister: Willi Placke (Weise).

Gewichtheben: Fliegengewicht: Bannmeister: Gerhard Brendel (Weise), 2. Heinz Mangold (Weise). Bantamgewicht: Bannmeister: Rolf Mühlbach (Weise), 2. Hans Hauer (Weise). Federgewicht: Bannmeister: Heinz Biehler (Siebel), 2. Kurt Kable (Weise), 3. Horst Kassa (Weise). Leichtgewicht: Bannmeister: Hans Jäger (Weise), 2. Kurt Mangold (Weise). Mittelgewicht: Bannmeister: Rolf Dunzelt (Siebel), 2. Kurt Miedlig (Weise). Halbschwergewicht: Bannmeister: Fritz Liebeg (Weise). Schwergewicht: Bannmeister: Willi Placke (Weise).

Die Mannschaftsaufstellung

Ringkampf Deutschland—Italien

Der Italienische Schwerathletik-Verband hatte bei der Aufstellung seiner Ringerstaffel für den Länderkampf gegen Deutschland am 12. Januar in Stuttgart mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. So erkrankten in der letzten Woche Bertoli, Magni und Rigamonti, die durch Balsani, Borsari und Gandolfo ersetzt werden. Nach Abschluß des von dem Finnen Sirenius geleiteten Gemeinschaftstrainings wurde die Staffel jetzt endgültig namhaft gemacht. Nach der deutschen Umbesetzung — im Bantamgewicht ringt an Stelle des verhinderten Mannheimers Allraum der Oberschütze Julius Gehring (Friesenheim) — ergeben sich für Stuttgart vom Bantamgewicht aufwärts folgende Paarungen:

Oberschütze Julius Gehring (Friesenheim) — Liberini (Faenza), Kanonier Ferdinand Schmitz (Köln) — Balsani (Forli), Obergefr. Richard Weidner (Stuttgart) — Borsari (Bologna), Schütze Fritz Schäfer (Ludwigshafen) — Gandolfo (Bologna), Feldwebel Ludwig Schweickert (Berlin) — Gallegati (Faenza), Leutnant Karl Ehret (Ludwigshafen) — Silvestri (Rom), Uffz. Kurt Hornfischer (Nürnberg) — Donati (Bologna).

Meisterschaften der Amateurboxer

Die Meisterschaften der Amateurboxer konnten am ersten Januar-Sonntag weiter gefördert werden. In Berlin wurden die Endrundenteilnehmer festgestellt, während Baden und Bayern ihre Bereichsmeister in Karlsruhe bzw. Schweinfurt ermittelten. Bei den bayrischen Meisterschaften in Schweinfurt schnitten die Kämpfer aus Nordbayern am besten ab. Von acht zu vergebenden Titeln brachten sie fünf heim. Nur fünf Titel wurden bei den badischen Meisterschaften in Karlsruhe vergeben. Im Fliegen-, Bantam- und Schwergewicht fielen die Meisterschaften wegen mangelnder Beteiligung aus.

Gerätemeisterschaften unseres Sportbereichs

Prächtige Leistungen an allen Geräten - Kurt Krötzsch, Leuna, Sieger im Zehnkampf

Die tausendjährige Domstadt Merseburg stand völlig im Zeichen der Meisterschaften des Sportbereiches VI (Mitte) im Gerät. Die Kämpfe, die vor über tausend Zuschauern in der großen Sporthalle ausgetragen wurden, zeigten recht beachtliche Leistungen, wenn man auch bei den Pflichtübungen zum Teil feststellen konnte, daß nicht allen Turnern Uebungsmöglichkeiten zur Verfügung standen. Zwei Turner zeigten Turnkunst in Vollendung: Kurt Krötzsch und Alfred Müller, beide Leuna. Die Meisterschaft der Männer wurde daher zu einem ungemein spannenden Zweikampf zwischen diesen beiden Meistern an den Geräten. Dabei begann dieses Duell mit einer Sensation, denn schon nach der ersten Pflichtübung am Barren ging Müller bei 19 erzielten Punkten mit nicht weniger als vier Punkten an Krötzsch vorbei, der nur 15 Punkte erreicht hatte. Man rechnete kaum damit, daß Kurt Krötzsch diesen Vorsprung aufholen würde, und doch trat es ein. Krötzsch turnte sich in eine geradezu überragende Form und schon nach der fünften Uebung lag er mit Müller punktgleich, um dann bei der nächsten bereits in Führung zu gehen, die er bis zum Schluß sicher behauptete. Krötzsch hatte es fertiggebracht, in sieben aufeinander folgenden Uebungen vorbildlich der Beste am Gerät zu sein und nicht weniger als fünfmal, einmal zusammen mit Müller, wurde seine ganz vorzügliche Leistung mit einer 20 bewertet: Boden, Pflicht und Kür, Pferdseit- und Pferdsprung und Reck. Meisterturner Krötzsch wurde stark gefeiert, sein Vereinskamerad stand ihm jedoch nicht viel nach. Viermal wurde er Uebungsbester. Er holte sich am Barren und am Reck mit je 20 die höchste Bewertung und war an diesen Geräten auch in der Pflicht Bester. So konnte nur zwischen diesen beiden hochklassigen Gegnern die Entscheidung fallen. Kriegsmeister 1941 im Zehnkampf der Turner wurde Kurt Krötzsch (Turn- und Sportverein Leuna) mit 191 Punkten. Er wurde auch Bereichsmeister im Pferdseit-, Pferdsprung und in der Bodenübung. Zweiter wurde Alfred Müller (Leuna) mit 187,5 Punkten. Müller wurde Bereichsmeister am Barren und am Reck. 3. Baumbach (Zella-Mehlis) 175 Punkte, 4. Böhm (Halle) 164,5 Punkte, 5. Otto (Leuna) 157 Punkte, 6. Klein (Gehren) 152 Punkte, 7. Nitschke (Helbra) und Keitz je 150 Punkte, 8. Burk (Torgau) 149 Punkte, 9. Möller (Zella-Mehlis) 147 Punkte, 10. Tröbenbach (Leuna) 129 Punkte, 11. Schuster (Leuna) 110 Punkte.

*

Eine mitunter etwas einseitige Angelegenheit wurde dagegen das Turnen der Frauen. In Abwesenheit von Hanni Högel (Jena) überragte Elli Rosemann (Dessau-Mildensee) als beste Turnerin ganz erheblich. Sie führte von Beginn an überlegen und brachte die einzige 20 am Barren fertig. Sie wurde Siegerin und damit Kriegsmeisterin im Siebenkampf mit 129,5 Punkten und errang damit auch noch den Titel als Bereichsmeisterin am Barren. Ausgezeichnet hielt sich Käte Breitner (Halle), die mit 115 Punkten Zweite wurde und vor allem in den Kürübungen ausgezeichnetes Können bewies. Im Pferdsprung (Pflicht) erzielte sie mit Marianne Weinrich (Oschersleben) mit 18 die höchste Bewertung. Käte Breitner wurde, da auch ihre Kürübung vorzüglich war, Bereichsmeisterin im Pferdsprung. 3. Elisabeth Blei (Merseburg) 114 P., 4. Irmgard Ehlers (Salzwedel), Lore Grebe (Magdeburg) (die in den Handgeräten einen Versager hatte, der sie zurückwarf) und Marianne Weinrich (Oschersleben) mit je 113 P., 5. Lucie Fischer (Zeulenroda) 103,5 P., 6. Lisbeth Hensel (Kleinwittenberg) 98,5 P., 7. Gertrud Gnauck (Wittenberg) 97,5 P., 8. Kaufmann (Stadtilm) 84 P., 9. Hornschuch (Bernburg) 73 P.

Walter Böhm (Halle) turnte recht gleichmäßig, lediglich im Pferdsprung (Kür) büßte er durch Pech wertvolle Punkte ein. Seine beste Leistung war mit 18,5 Punkten eine sauber geturnte Kürübung am Reck. Hier war er nach Krötzsch und Müller der Beste.

*

Die Meisterschaftsveranstaltung war in jeder Hinsicht vorbildlich organisiert und geleitet worden und wurde auch dadurch zu einem großen Erfolg. Neben Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht wohnten ihr u. a. auch Regierungspräsident Dr. Sommer (Merseburg), Landeshauptmann Otto (Merseburg) und Sportgauführer Halle-Merseburg Pg. Scharno bei. Die beiden Erstgenannten überreichten die von ihnen gestifteten Ehrenpreise für den besten Turner und die beste Turnerin persönlich. Die Stadt Merseburg übergab allen Meisterschaftsteilnehmern eine Ehrengabe.

Eindrucksvoll die Siegerehrung, die nach einer Ansprache des Sportgauführers Pg. Scharno Bereichsfachwart Otto Gärtner (Triebes) vornahm und die in dem Bekenntnis für Führer, Volk und Vaterland ausklang.

*

Bereichsmeisterschaften der westfälischen Turner. In Bochum wurden die Bereichsmeisterschaften der Turner entschieden. Bereichsmeister wurde Hans Frisch (TV Eichen) vor Walter Steffens (Bielefeld).

Lazek schlug Merlo entscheidend

Deutsch-italienische Boxkämpfe in München - Der Wiener Blaho ko.-Sieger

Das neue Kampfjahr der Berufsboxer wurde am Sonntag in München mit vier deutsch-italienischen Begegnungen eingeleitet. Vier offizielle Landes- und ein Europameister standen im Ring. Es war kein Wunder, daß bei einem solchen Programm die Ränge schon lange vor Beginn ausverkauft waren.

Im Mittelpunkt stand der Schwergewichtskampf zwischen dem deutschen Meister Heinz Lazek und dem italienischen Titelhalter Preciso Merlo, die beide Anrecht auf den Europatitel Max Schmelings geltend machen. Diese Frage soll der Kampf endgültig zu Gunsten Lazeks geklärt haben, denn der Wiener gewann die Begegnung in der 8. Runde entscheidend. Der fast zehn Pfund schwerere Lazek lag fast ständig im Vorteil, wobei allerdings berücksichtigt werden muß, daß Merlo im Verlaufe des Kampfes an beiden Augenbrauen verletzt wurde. Von der 4. Runde ab war Lazek klar der Bessere, in der 8. schlug er Merlo mit einer trockenen Linken bis „acht" zu Boden, worauf Merlo endgültig die Waffen streckte und aufgab.

Der Deutsche und Europameister im Leichtgewicht Karl Blaho (Wien) wartete ebenfalls mit einem k. o.-Sieg über seinen italienischen Gegner Fabriani auf. Zu Beginn und am Schluß des Kampftages gab es zwei italienische Siege. Italiens letzter Amateurmeister der Federgewichtsklasse, Di Stefano, zeigte gegen Norbert (Wien) eine ausgezeichnete technische Leistung und wurde verdienter Punktsieger. Der deutsche Federgewichtsmeister Ernst Weiß (Wien) verlor gegen Italiens Landesmeister Bondavalli etwas überraschend nach Punkten. Weiß und Bondavalli hatten sich beide um die Europameisterschaft beworben, erster Anwärter dürfte nunmehr der Italiener sein.

Was der Wintersport meldet

Harzer Skistaffel-Lauf. Auf einer Rundstrecke bei Oberbrück gelangte der traditionelle Harzer Skistaffellauf unter Beteiligung von 29 Mannschaften zum Austrag, bei dem die Mittelgebirgler die ersten Plätze besetzten. Erster wurde Braunlage mit 2:19:43 Std.

Berlin erkämpfte ein 3:3 in Budapest. Der Eissport-Dreistädtekampf zwischen Budapest, Wien und Berlin in der ungarischen Hauptstadt wurde am Sonnabend nur mit dem Eishockeytreffen in Berlin und Budapest eingeleitet. Die Berliner Mannschaft erzwang mit 3:3 (1:2, 0:1, 2:0) ein ehrenvolles Unentschieden.

Um die deutsche Eishockeymeisterschaft

Als erstes Spiel der Gruppe IV wurde am Sonntag im Kunsteisstadion zu Garmisch-Partenkirchen der Kampf zur Deutschen Eishockeymeisterschaft zwischen dem SC Rießersee und dem ERC Mannheim durchgeführt. Der deutsche Altmeister SC Rießersee kam dabei zu einem knappen aber verdienten 1:0 (0:0, 1:0, 0:0)-Sieg über die Mannheimer. — Mit der Begegnung im Westdeutschen Eisstadion zwischen dem Berliner Schlittschuh-Club und der Düsseldorfer EG griff auch die Gruppe III in die Ereignisse zur Deutschen Meisterschaft ein. Die in stärkster Besetzung antretenden Berliner gewannen verdient mit 2:0 (1:0, 0:0, 1:0).

Gute Zeiten der Niederrhein-Schwimmer. In Bonn veranstaltete der Bereich Mittelrhein seine Schwimm-Meisterschaften. Unter den durchweg guten Leistungen ragt besonders die 200-Meter-Kraulzeit von Uli Schröder (SSF Bonn) heraus, der sich mit 2:16,8 Min. an die Spitze der Drei-Besten-Liste gesetzt und den Stettiner Laskowski (2:20,5) beträchtlich unterboten hat.

Berliner Trabrennen. Bei den wieder gutbesuchten Sonntags-Trabrennen in Ruhleben gab es im Hauptereignis einen neuen Erfolg von „Kampfgesell" unter seinem Besitzer A. v. d. Beek.

Polizei-Handballer wieder geschlagen. Die Handballmannschaft des Polizei SV Berlin wurde auch in ihrem zweiten Spiel in der Stockholmer Eriksdalhalle geschlagen. Mit 8:7 (2:4) gewann allerdings Flottan Stockholm nur ganz knapp.

Wie heißen die Bereichsklassen-Anwärter?

Wacker Halle, SC Erfurt und fünf Bewerber aus Magdeburg-Anhalt haben die meisten Aussichten

So mancher Fußballanhänger aus dem Sportgau Halle-Merseburg — die den Sportgau Halle-Merseburg vertretenen Vereine gehören zur 2. Staffel der ersten Klasse — wird den gestrigen, von erstklassigen Fußballspielen freien Sonntag dazu benutzt haben, Vergleiche darüber anzustellen, welche zwei Vereine von den Fußballstaffeln 1 (Magdeburg-Anhalt), 2 (Halle-Merseburg) und 3 (Thüringen) wohl im Spieljahr 1941/42 in der Bereichsklasse wohl erwartet werden könnten. Um nun näher an diese Frage herantreten zu können, mußten natürlich die augenblicklichen Tabellen der drei Staffeln bekannt sein, nach welchen ja erst der rechte Ueberblick gestattet ist.

Der Meisterschaftskampf der Staffel 2 — Halle-Merseburg — ist ja vom Beginn an von uns hinreichend gewürdigt worden. Wacker Halle, einmal von der SG Mockrehna bezwungen, gewann die weiteren elf bisher ausgetragenen Spiele mit Sicherheit und führt nun auch die Tabelle — wie nachstehend ersichtlich — an:

HFC Wacker Halle	12	11	0	1	59:10	22:2
Sportgem. Mockrehna	10	7	1	2	24:14	15:5
VfL Bitterfeld	10	6	1	3	26:21	13:7
VfL Merseburg	11	6	1	4	21:25	13:9
HFV Sportfreunde Halle	10	5	1	4	26:22	11:9
SV Borussia Halle	11	5	1	5	25:19	11:11
SC Preußen Merseburg	12	4	3	5	23:29	11:13
Sportverein 98 Halle	11	3	0	8	15:35	6:16
SV 99 Merseburg	11	2	2	7	22:37	6:16
TuSV Leuna	12	0	2	10	18:47	2:22

Dem HFC Wacker fehlen zur Meisterschaft also noch neun Punkte — vorausgesetzt, daß die an zweiter Stelle stehende SG Mockrehna alle ihre Spiele gewinnt —, die wären zu holen aus den restlichen sechs Spielen: auswärts gegen den VfL Bitterfeld und die SG Mockrehna, auf eigenem Platz gegen den VfL Merseburg, SV 99 Merseburg, Preußen Merseburg und die hallischen Sportfreunde. Gewinnen die Wackeraner aber die Spiele gegen die SG Mockrehna und den VfL Bitterfeld, dann vergrößert sich nicht nur der Vorsprung des Tabellenführers gegenüber den beiden nächsten Anwärtern auf den Meistertitel, sondern die Meisterschaftsentscheidung wird für den HFC Wacker um je zwei Punkte leichter. In einer Beziehung ist Wacker aber bereits uneinholbar, nämlich in bezug auf das Torverhältnis von 59:10 Toren. In dieser Zahl spiegelt sich natürlich das starke Vertrauen auf Wackers Endsieg in der Staffel 2 wider.

In der Staffel 1, Magdeburg-Anhalt, in der acht Vereine um den Meistertitel kämpfen, kann man jedoch heute noch keine sichere Voraussage treffen. Wohl steht Fortuna Magdeburg in der Tabelle obenan, aber hinter diesem Magdeburger Fußballpionier liegen vier weitere Mannschaften mit gleichguten Aussichten auf den Meistertitel. Treffend berichtet über den Meisterschaftskampf der fünf Anwärter die nachstehende Tabelle der Staffel 1, Magdeburg-Anhalt:

FV Fortuna Magdeburg	10	6	1	3	38:28	13:7
SV Wacker Bernburg	10	6	1	3	32:28	13:7
Sportgem. 98 Dessau	10	4	4	2	32:18	12:8
Sportv. 09 Staßfurt	9	5	1	3	30:21	11:7
SC Oschersleben 1910	9	3	4	2	28:20	10:8
SC Preußen Magdeburg	10	3	4	3	25:25	10:10
VfL Viktoria Neustadt	10	3	0	7	17:38	6:14
VfB Groß-Ottersleben	10	0	3	7	12:37	3:17

*

Die einzige bisher ungeschlagene Mannschaft der drei Staffeln ist jedoch in der Staffel 3, Thüringen, zu finden. Es ist die Elf des SC Erfurt, die eine Sonderrolle in dem Thüringer Achterfeld spielt und nach nunmehr zehn ausgetragenen Spielen nur noch zwei Siege benötigt, um den Meistertitel sicherzustellen. Der Meisterschaftskampf der Staffel 3 hat augenblicklich folgendes Aussehen:

Sportclub Erfurt	10	8	2	0	24:10	18:2
1. Sportv. Suhl	10	6	1	3	22:17	13:7
VfL Saalfeld	10	5	2	3	25:16	12:8
Spielvereinigung Erfurt	10	5	0	5	24:9	10:10
FC Germania Ilmenau	10	4	0	6	13:23	8:12
Sportvg. 99 Mühlhausen	9	3	1	5	10:17	7:11
Spielvereinig. Heinrichs	10	3	0	7	11:25	6:14
VfB Sömmerda	9	2	1	6	11:23	5:13

*

Will man nach dem Sichten der drei Tabellen Aufstiegs-Voraussagen treffen, so muß man natürlich Wacker Halle und dem SC Erfurt — wenn sie den Meistertitel erreicht haben — zuerst als die Anwärter auf einen Platz in der Bereichsklasse nennen, während der dritte Aufstiegs-Bewerber aus der Saffel 1 — es kann die führende Fortunamannschaft, aber auch der an fünfter Stelle stehende SC Oschersleben sein — nicht so beständig erscheint, um die schweren Aufstiegsspiele erfolgreich bestreiten zu können

Kommen Wacker Halle und der SC Erfurt in die Bereichsklasse, dann hätten sich wieder zwei Vereine in die oberste Fußballklasse des Sportbereiches Mitte hineingespielt, in der sie bereits 1933 zu finden waren, als die ersten zehn Bereichsvereine Wacker Halle, VfL Bitterfeld, Steinach 08, Spielvg. Erfurt, Viktoria 96 Magdeburg, SC Erfurt, 1. SV. Jena, SV 99 Merseburg, Fortuna Magdeburg und Preußen Magdeburg hießen. B—f.

Nur drei Fußballspiele um den Pokal

Die vierte Vorrunde um den Tschammer-Pokal konnte gestern nur zum Teil durchgeführt werden; denn von acht Spielen mußten fünf ausfallen. Sechs Mannschaften spielten auf schneebedeckten Spielfeldern. Für die Aktiven mag es eine wahre Freude gewesen sein, in der reinen klaren Winterluft den Fußball auf dem Schnee dahin zu dirigieren, wo sie ihn gern hin haben wollten. Die angewandte Taktik aber war in den drei ausgetragenen Spielen doch recht verschieden. Die eine Mannschaft hatte durch flaches Ballhalten Erfolg, die andere wieder kam durch halbhohes Spiel unter Einsatz der Flügelstürmer zu zählbaren Treffern, andere Mannschaften wieder versuchten bald das eine, dann das andere, und sie hatten doch keinen Erfolg. So kam es, daß in dem einen hallischen Spiel die Soldaten gewannen, obwohl Siebel im Feldspiel überlegen war. — Es spielten:

BSG Siebel — Waffentechnische Schule 0:3 (0:1)

HSV Favorit — FC Eintracht 8:1 (5:1)

SV Eisleben — Merkur Volkstedt 10:3 (7:1)

Immer interessant verlief das Spiel BSG Siebel gegen Waffentechnische Schule. Während des ganzen Spieles aber hatte BSG Siebel im Feldspiel eine leichte Ueberlegenheit herausgespielt; mit allen Mitteln versuchte der Sturm zu Erfolgen zu kommen. Die Läuferreihe rückte dabei meist bedenklich weit auf. Diesen Fehler erkannten bald die Soldaten, und sie gaben dann Steilvorlagen zu ihren guten Außenstürmern, die dann mit dem runden Leder frisch loszogen und schließlich auch zu drei Treffern kamen. Der Linksaußen Jasper (VfL Osnabrück) traf zweimal und der Rechtsaußen Sturm einmal ins Netz. Der Torwart der Soldaten, Bär (Fortuna Leipzig), hielt alles, was auf das Tor geschossen wurde. Ihm haben die Soldaten wohl den Sieg in erster Linie zu verdanken.

Zum Spiel HSV Favorit — FC Eintracht 8:1 trat Eintracht nur mit zehn Spielern an; erst beim Stande von 4:1 für Favorit vervollständigte sich dann Eintracht. Das war bereits zu spät; denn Favorit war nicht mehr zu halten. Henze schoß 4, Wilhelm II 2, Kazorke 1 und Geutner 1 Tor für Favorit. Beim Stande von 4:0 kam Eintracht durch den Halbrechten Kittler zum Ehrentreffer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019410106-11/fragment/page=0006
DFG

MNZ-Gespräch mit dem Reichsverkehrsminister

Leistung und Aufbau des deutschen Verkehrswesens im Jahre 1940

Reichsverkehrsminister Dr. ing. e. h. Dorpmüller beantwortete unserem H. W.-Mitarbeiter eine Reihe von Fragen aus seinem Arbeitsbereich. Den Ausführungen entnehmen wir die nachfolgenden Einzelheiten, die sich u. a. auch mit dem Südflügel des Mittelland-Kanals beschäftigen.

Die Deutsche Reichsbahn hat die ihr gestellten Aufgaben wie bisher mit der gleichen Sicherheit voll erfüllen können. Die planmäßige Erneuerung des Oberbaues in den Gleis- und Weichenanlagen ist auch während des Krieges nicht unterbrochen worden. Schon im Frieden hatte die Deutsche Reichsbahn ein großes Fahrzeugbauprogramm aufgestellt, das zwar durch den Ausbruch des Krieges geändert, aber keineswegs aufgehoben wurde. Es wurden sogar im Kriege erheblich mehr Lokomotiven als in den Friedensjahren vorher geliefert. Bei den Güterwagen ist es nicht nur gelungen, während des Krieges Neubeschaffungen vorzunehmen, sondern die Zahl der abgelieferten Wagen konnte im Jahre 1940 gegenüber 1939 um über das Doppelte gesteigert werden. Für 1941 soll sie sogar verdreifacht werden, was nach der Steigerung der abgelieferten Wagen vom Januar bis November 1940 ohne weiteres zu erwarten ist.

Gewaltige Transportaufgaben

Nachdem England für weitaus die meisten europäischen Länder als Kohlenlieferant ausfiel, ist vielfach Deutschland an seine Stelle getreten. Dadurch erwachsen natürlich der Reichsbahn gewaltige Transportaufgaben. So werden monatlich Millionen Tonnen Kohle nach Italien geliefert; ferner gehen regelmäßige starke Bezüge nach Skandinavien, Dänemark und Finnland, nach Rußland, dem Generalgouvernement, dem Protektorat Böhmen-Mähren und nach den Balkanstaaten. Naturgemäß ist man bemüht, soweit als möglich die Binnenwasserstraßen oder Seeschiffahrtstransporte für die Kohlenbeförderung heranzuziehen. Der Löwenanteil ist jedoch von der Reichsbahn zu bewältigen.

Soweit die Reichsbahn daran beteiligt ist, den Wirtschaftsbedürfnissen namentlich Italiens, Rußlands, Spaniens und Rumäniens durch Lieferungen aus dem Reiche nachzukommen, ist ihr dies im vollen Umfang gelungen, bei Rumänien insbesondere durch Heranziehung der Donauschiffahrt. Die Transporte nach diesen Ländern haben sich stets glatt und reibungslos abgewickelt. Der Ausbau des rumänischen Eisenbahn- und Straßennetzes für die Mineralöllieferungen geschieht im engen Einvernehmen auch mit der Deutschen Reichsbahn.

Personentarife für Ostreisen

Bereits kurz nach der Rückgliederung der neuen deutschen Ostgebiete hat die Reichsbahn mit Einführung des deutschen Eisenbahn-Gütertarifs auch eine große Zahl von Ausnahmetarifen auf diese Gebiete ausgedehnt. Darüber hinaus hat sich die Reichsbahn grundsätzlich bereit erklärt, in geeigneten Fällen bei Nachweis eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses an einer weiteren Senkung der Beförderungspreise mitzuwirken. Bei der Gestaltung der Personentarife für das Großdeutsche Reich für die Zeit nach dem Kriege wird die Reichsbahn insbesondere auch prüfen, ob und wie Reisen von und nach den weit entlegenen Reichsteilen, zu denen auch die Ostgebiete gehören, verbilligt werden können.

Natürlich beschäftigt sich die Deutsche Reichsbahn sehr lebhaft mit einem Programm für den Ausbau der Bahnanlagen nach dem Kriege. Eine Stellungnahme zu den Einzelheiten dieses Programms ist im Augenblick noch nicht möglich. Es darf angenommen werden, daß bei dem Umfang des Programms die erforderlichen Investitionen nur unter Inanspruchnahme des Kapitalmarktes durchgeführt werden.

Die Binnenschiffahrt hat unter vollster Ausnutzung des vorhandenen Schiffsraumes sowie unter Heranziehung auch ausländischer Schiffe alles getan, um die Bahn zu entlasten. Dies gilt besonders für die schwierige Zeit des Herbstverkehrs. Unter anderem ist die Kohlenfahrt zum Oberrhein einschließlich der Zufuhr von Italienkohle ganz erheblich gesteigert worden. Selbst Eisenbahndienstkohle ist in einigen Verkehrsbeziehungen vom Wasserweg übernommen worden. Besonders hohe Leistungen hat die Binnenschiffahrt in der Abfuhr oberschlesischer Kohle erbracht. Ebenso wurde in der Erzabfuhr von den Seehäfen jede Tonne Schiffsraum ausgenutzt. Schon die gesteigerten Anforderungen, die der Krieg auch an die Binnenschiffahrt stellt, machen eine Vergrößerung ihres Schiffsparkes notwendig. Der Reichsverkehrsminister hat deshalb sowohl für die Donau wie für die norddeutschen Wasserstraßen Binnenschiffsbauprogramme aufstellen lassen, die z. T. auf Kosten des Reiches, auf jeden Fall aber mit seiner Unterstützung durchgeführt werden. Nach dem Kriege wird sich der Bedarf an Schiffsraum mit der Fertigstellung der neuen Kanäle zwischen den norddeutschen Wasserstraßen und der Donau, mit der Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals und mit der Errichtung zahlreicher neuer Industriewerke an allen Wasserstraßen, besonders in Mitteldeutschland, noch steigern.

Unter Leitung der Abteilung Wasserstraßen des Ministeriums wird zur Zeit von den beiderseitigen Fachbehörden nach einheitlichen Richtlinien ein Plan für den Ausbau der gesamten Weichsel aufgestellt. Es ist geplant, die Weichsel für 1000-Tonnen-Schiffe auszubauen. Hierbei wird auch der Anschluß der Weichsel an die deutschen und russischen Wasserstraßen berücksichtigt. Die obere Weichsel soll über den Oder-Weichsel-Kanal an den Oder-Donau-Kanal angeschlossen werden. Es wird ferner untersucht, ob der Bromberger Kanal für 1000-Tonnen-Schiffe ausgebaut werden kann. Um Anschluß an den von den Russen im Winter 1939/40 ausgebauten Bug-Dnjepr-Kanal zu gewinnen, wird zur Zeit untersucht, ob der Bug von seiner Mündung in die Weichsel bis Brest-Litowsk durch Anlage von großen Staubecken schiffbar gemacht werden kann. Um schädliches Hochwasser aufzufangen und um Zuschußwasser für Niedrigwasserzeiten zu gewinnen, sollen in den Nebenflüssen der Weichsel, insbesondere in den Karpathen, etwa 15 bis 20 Staubecken von insgesamt 1,5 bis 2 Milliarden Kubikmeter Stauraum errichtet werden.

Die seinerzeit als „Süddeutscher Mittellandkanal" bezeichnete Wasserstraßenverbindung von der Saar über den sogenannten Saar-Pfalz-Kanal zum Rhein und über den Neckar zur Donau wird in dieser Linienführung voraussichtlich nicht verwirklicht werden können, da für die Verbindungen vom Saargebiet zum Rhein durch die Besetzung von Elsaß und Lothringen sich andere Verkehrsmöglichkeiten auf dem Wasserwege bieten.

Bis wann rote Winkel?

Deutschland wird siegen, auch wenn noch viel weniger Personenkraftwagen als jetzt im Verkehr sein können. Der Verkehr der Nutzkraftfahrzeuge ist vordringlich. Ob in erheblichem Umfange beim Personenkraftwagenverkehr weiter gedrosselt wird, ist noch nicht entschieden, aber durchaus möglich, weil immer noch der Eindruck besteht, daß viele unnötige Fahrten ausgeführt werden. Zweifellos wird eine volle Zulassung aller Personenkraftwagen gleich nach dem Kriege nicht möglich sein, da wir nicht tuckartig eine Benzinschwemme bekommen werden. Vielmehr wird die Wiederzulassung in Form der Bewinkelung allmählich vor sich gehen, bis schließlich der glückliche Tag kommt, an dem alle roten Winkel entfernt werden können.

Nach Kriegsende Kanal Merseburg-Leipzig

Der Südflügel des Mittellandkanals, also der weitere Ausbau der Saale für das 1000-Tonnen-Schiff und die Vollendung des Stichkanals von Merseburg nach Leipzig, werden nach Kriegsbeendigung mit Nachdruck gefördert werden, so daß die Fertigstellung aller Arbeiten in wenigen Jahren zu erwarten ist.

Die Elbe muß eine besondere Verbindung zur Donau erhalten. Neben dem seinerzeit von der österreichischen und tschecho-slowakischen Regierung bevorzugten Plan eines Kanals von Pardubitz an der oberen Elbe nach Prerau am Oder-Donau-Kanal kommt auch eine völlig selbständige Verbindung der Elbe durch die Moldau zur Donau in Frage. Da die Bauwirtschaft nach dem Kriege durch außerordentlich viele und große Aufgaben belastet sein wird, kann nicht damit gerechnet werden, daß die Bauarbeiten noch während des Baues des Oder-Donau-Kanals beginnen können.

Außer der geplanten Schiffahrtsverbindung von Pardubitz an der Elbe nach Prerau am Oder-Donau-Kanal wird eine seit vielen Jahren von schlesischen Verkehrskreisen geförderte Schiffahrtsstraße zwischen Elbe und Oder von Riesa nach Breslau verfolgt. Dieser Kanal hat für das Industriegebiet der mittleren Elbe und für Niederschlesien besondere Bedeutung. Bautechnisch ist er wesentlich leichter durchzuführen, als die Ueberwindung des über 400 Meter hoch gelegenen böhmisch-mährischen Höhenrückens zwischen Pardubitz und Prerau.

Die Wiederherstellung der deutschen Wirtschaftseinheit im Osten wird der ganzen Ostseeschiffahrt bestimmt einen mächtigen Auftrieb geben. Damit werden unsere Ostseereedereien den Ausbau ihrer Flotten vornehmen können, der nach dem Weltkrieg infolge der politischen Verhältnisse im Osten und infolge der damit verbundenen mangelhaften Wirkungsmöglichkeiten nur in unbefriedigendem Umfang erfolgen konnte.

Wie jedes kriegführende Land nehmen auch wir unsere Handelsflotte in verschärftem Maße zur Erfüllung unserer Kriegsbedürfnisse in Anspruch. Andererseits sind im Krieg die Werftkapazitäten für Neubauten und Reparaturen für die Kriegsmarine stärker eingesetzt als im Frieden. Daraus ergeben sich natürlich gewisse Schwierigkeiten hinsichtlich der Befriedigung der volkswirtschaftlich berechneten Bedürfnisse der Handelsschiffahrt, die sofort nach dem Kriege voll einsatzfähig sein muß. Wenn auch diese Schwierigkeiten nicht ohne weiteres ausgeräumt werden können, so werden wir sie doch überwinden. Es ist selbstverständlich, daß wir schon jetzt in jeder möglichen Weise Vorsorge treffen, unseren Seeschiffahrtspark so auszugestalten, daß er nach dem Kriege den an ihn gestellten Forderungen gerecht werden kann. Von der Größe dieser Aufgaben bekommt man einen Begriff, wenn man sich vergegenwärtigt, daß wir in den letzten Jahren vor dem Kriege theoretisch bei einem Bestand von etwa 4,5 Millionen BRT Schiffsraum nur 60 v. H. unseres Außenhandels mit eigenen Schiffen hätten bewältigen können. Mit der Anführung dieser Verhältniszahlen soll einer Autarkie im Seeverkehr, die innerhalb des englischen Empires zum Teil bestand, nicht das Wort geredet werden.

Zeichnung: Brinkmann

W. C., der Nero des 20. Jahrhunderts!

Ein Paar Schuhe zu besohlen

Skizze von Erik Bertelsen

Thunberg erwachte mit einem Ruck und sah zum Bett seiner Frau hinüber. Es war leer. Sie war nicht zurückgekommen. Es war ihr also Ernst damit gewesen, als sie am Abend fortging und sagte, sie könne nicht länger mit ihm zusammen leben.

Ein Blick auf die Uhr zeigte, daß er eine halbe Stunde früher als sonst aufgewacht war. Aber es war nicht zu früh aufzustehen, ehe er zur Arbeit ging. Er nahm sich Zeit, den Morgenkaffee zu kochen und das Frühstückspaket zurechtzumachen, sowie alle die kleinen Dinge zu verrichten, die Nanna zu tun pflegte, ohne viel Aufhebens davon zu machen.

Während er sich anzog, verstand er immer weniger, warum Nanna über dieses nichtige Geschehen am vorigen Abend so ärgerlich werden konnte. Sie hatten ins Kino gehen wollen. Aber da entdeckte sie, daß ihre Schuhe immer noch nicht besohlt waren, die Schuhe, die er vor langer Zeit versprochen hatte, zum Schuhmacher mitzunehmen. Er gab zu, er habe es versprochen. Aber er hatte gemeint, wenn sie schon nicht allein ihre Schuhe hinbringen konnte, hätte sie ihn wenigstens an sein Versprechen erinnern können. Sie wollte nichts davon hören.

Zufällig fielen seine Blicke auf ein Paar Schuhe, die im Kleiderschrank standen. Er zog sie hervor. Ja, besohlt werden mußten sie. Es war schon ab besten, er nahm sie gleich mit. Denn, wie sich auch alles weiter entwickelte, sie sollte ihm keine Vorwürfe der Schuhe wegen mehr machen können.

Auf dem Wege zu seiner Arbeit brachte er die Schuhe fort und bat, sie bis zum Abend fertigzumachen.

Der Schuhmacher drehte den Schuh hin und her: „Ihre Frau ist hübsch!"

„Ach ja, das kann sein", sagte Thunberg, als sei das etwas, das er sich vorher noch nicht überlegt habe.

„Ich weiß das mit Sicherheit", sagte der Schuhmacher eifriger. „Sobald ich ein Paar Schuhe in die Hand bekomme, kann ich sagen, wie der Eigentümer geht. Und ich sehe, daß Ihre Frau sich leicht und elastisch bewegt und einen harmonischen Gang hat."

Aber im Laufe des Tages dachte Thunberg über diese Worte nach und erinnerte sich, daß Nanna sich hübscher bewegte als die meisten anderen Frauen. Er erinnerte sich, daß er sich gerade in ihren Gang damals am meisten verliebt hatte. Dann war die Gewohnheit gekommen, und er schenkte ihrem Gang keine Aufmerksamkeit mehr. Die Gewohnheit konnte einen gefährlichen Einfluß in einer Ehe haben, und gewiß hatte das ganz besonders zwischen ihm und Nanna gestanden.

Nun war alles vorbei — nun war sie gegangen. — Vielleicht war es am besten so. Schönheit allein konnte die Liebe nicht aufrechterhalten . . . Als Thunberg am Nachmittag wieder zu dem Schuhmacher kam, waren die Schuhe fertig, wie verabredet. Langsam ging er, das Paket unter dem Arm, nach Hause. Die Arbeit hatte ihn ermüdet. Wie schön wäre es, wenn er sich nun daheim an den Tisch setzen könnte wie gewöhnlich, sobald er sich gewaschen hatte. Sich selber das Essen zuzubereiten, lockte ihn wenig. Vielleicht tat er am besten, im Lokal zu essen.

Nahe bei seinem Hause blieb er überrascht stehen, es brannte Licht im Wohnzimmer.

Sehr leise schloß er auf. Im Flur blieb er stehen und lauschte. Er hörte, wie Nanna in der Stube umherging. Vorsichtig wickelte er die Schuhe aus. Erst wollte er sie wieder in den Kleiderschrank stellen, aber dann ließ er sie auf dem Flur.

Er öffnete die Tür zum Wohnzimmer und grüßte, „Guten Abend."

Sie sagte ebenso „Guten Abend", aber sah sich nicht um. Es schien, sie suche etwas. Sonst aber konnte er keine Anzeichen entdecken, daß sie gepackt habe.

Ziemlich unerwartet drehte sie sich um und betrachtete ihn:

„Daß du ein Paar Schuhe irgendwo hingestellt?"

„Ein Paar Schuhe?" antwortete er zaghaft scherzend. „Ja, das kann sein. Wo hattest du sie hingestellt?"

„In den Kleiderschrank."

„So — hm —."

„Ich kann sie nicht finden."

„Dann suche doch einmal draußen auf dem Flur!"

Sie ging hinaus, und er folgte ihr zögernd. Eine so große Ueberraschung hatte er bei ihr nicht erwartet! Mit den Schuhen in der Hand wandte sie sich um und starrte ihn an.

„Ich glaube gar, du hast die Schuhe der Frau Mötzen besohlen lassen!" sagte sie.

„Von Frau — Mötzen?!" stammelte er.

„Ja — erinnerst du dich nicht, daß neulich so ein furchtbares Regenwetter einsetzte, als sie bei uns war?" Sie lachte. „Da borgte sie von mir ein Paar alte Schuhe und ließ diese hier stehen. Nun wollte ich sie ihr bringen, um meine Schuhe wiederzubekommen. — Na, sag einmal — kennst du wirklich nicht die Schuhe deiner eigenen Frau?! Nein, man darf dich einfach nicht allein lassen! Nicht einmal den Kaffee kannst du dir morgens selber ordentlich bereiten. Das Gas brannte noch, als ich kam! Aber willst du dich nicht waschen, damit ich das Essen auf den Tisch bringen kann?"

Sie drehte ihm den Rücken und ging in die Küche.

Er sah ihr verliebt nach.

Sie hatte wirklich einen schönen Gang — auch wenn es ihre Schuhe nicht gewesen waren, nach denen der Schuhmacher das beurteilt hatte.

(Berechtigte Uebertragung aus dem Dänischen von Karin Reiß-Grundmann.)

„Land der Burgen"

Die 4. Folge im 2. Jahrgang der Heimatzeitschrift „Land der Burgen an Saale-Unstrut-Elster" (Verlag Grob & Co., Naumburg) birgt einen lesenswerten und reichhaltigen Inhalt. Dr. Herbert Wolfgang Keiser liefert eine gründliche und mit charakteristischen Bildern ausgestattete Besprechung der in Halle unlängst gezeigten Ausstellung „Junges Kunstschaffen". Oberstammführer Genschke beschreibt Sinn und Wesen der Sommerfahrten und -lager der Hitler-Jugend in unserer Heimat, von Untergauführerin Ursel Kompart lesen wir einen bebilderten Aufsatz „Glaube und Schönheit", ferner aus Dr. Siegfried Berzers „Schöpferische Menschen in Mitteldeutschland" über Luthers deutsche Sprache, Dr. Fritz Kniese schreibt über die Schule im Kriege, Georg Aaal über den hallischen Zoo, Dr. Curt Freiwald gab ein feines Winterlied, Kurt Albert berichtet über Richard Wagners Tätigkeit als Musikdirektor in Lauchstädt, wo dieser bekanntlich seine erste Frau, Minna Planer, kennenlernte. Zwei Aufsätze sind Laucha gewidmet. Alles in allem: ein schmuckes und zeitnahes Heft, das zur Kenntnis unserer Heimat in gleicher Weise beiträgt wie es den nationalsozialistischen Gedanken aufs beste pflegt.

Dr. Wilhelm Bambach.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194101 06-11/fragment/page=0007

Was ist ein Hilfskreuzer?

Zu den großen Erfolgen auf allen Meeren

In letzter Zeit hat der OKW.-Bericht die Tätigkeit und die Leistungen der deutschen Hilfskreuzer oder Handelsstörer in Uebersee wiederholt eingehend gewürdigt. Nach vereinzelten Meldungen über Seegefechte zwischen deutschen und englischen Hilfskreuzern, über Angriffe auf englische Schiffe im Indischen Ozean sowie englische Schiffsverluste durch Minen am Kap der Guten Hoffnung und in australischen Gewässern wurden jetzt die Versenkungsziffern einiger Handelsstörer mit 60 000, 95 000 und sogar über 100 000 BRT. bekanntgegeben.

Die deutsche Seekriegführung erkannte gleich zu Beginn dieses Krieges, daß die Bekämpfung der feindlichen Ueberseeverbindungen das Kernstück des Seekrieges bilden müsse. Englands geographische Lage zwingt den Seeverkehr zur Bündelung an bestimmten Stellen. Auf diese Brennpunkte des Verkehrs werden die deutschen U-Boote angesetzt, während die übrigen Seewege durch Hilfskreuzer oder andere Ueberwasserstreitkräfte beunruhigt werden.

Kriegsschiff unter Kriegsflagge

Was sind nun Hilfskreuzer? Vorweg eine kurze Erläuterung des Unterschiedes zwischen Hilfskreuzer und bewaffnetem Handelsschiff. Beide sind scharf voneinander zu unterscheiden. Der Hilfskreuzer fährt die Kriegsflagge und wird von einem in der Rangliste der Marine geführten Kommandanten befehligt. Er hat in dem Augenblick, wenn er die Kriegsflagge heißt, den Charakter als Handelsschiff verloren, ist tatsächlich ganz Kriegsschiff, will es sein und ist als solches unzweifelhaft erkennbar. Das bewaffnete Handelsschiff aber befördert Frachten und Passagiere, führt weiter die Handelsflagge und beansprucht alle Rechte des Kauffahrteischiffes.

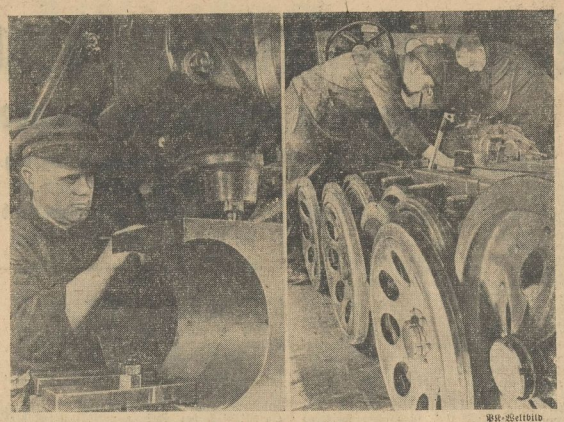
Der Gedanke, durch geeignete Einheiten der Handelsflotte die Kriegsmarine zu verstärken, ist nicht neu. Allerdings vertrat man bis zum Ausbruch des Weltkrieges allgemein die Ansicht, daß hierfür in erster Linie nur die schnellen Passagierdampfer in Frage kämen. Da aber bei längeren Fahrten die Brennstoffversorgung dieser auffallenden und viel Kohle bzw. Oel fressenden Schiffsriesen Schwierigkeiten machte, mußte Deutschland hauptsächlich aus Mangel an überseeischen Stützpunkten auf diesem Gebiet seine eigenen Wege gehen und griff auf den normalen, mittelgroßen Frachtdampfer zurück, der gleichzeitig auch eine gute Durchschnittsgeschwindigkeit entwickeln mußte. Nur dieser Schiffstyp war in der Lage, große Mengen Brennstoff mit sich zu führen, dabei war er sparsam im Verbrauch und konnte mit Hilfe seiner Lösch- und Ladevorrichtungen ohne große Schwierigkeiten seine Kohlenvorräte aus aufgebrachten Schiffen auf hoher See ergänzen.

Schon im Weltkriege mußte bei der Ausrüstung dieser „Schwarzen Schiffe" zu Hilfskreuzern vieles berücksichtigt werden; zunächst die Unterbringung der zahlenmäßig größeren Besatzung als Kriegsschiff, die nötige Verstärkung der Decks für die Aufstellung der Geschütze, der Einbau von Torpedorohren, die Anbringung einer Minenlegevorrichtung, die Unterbringung der mitzuführenden Minen und eines Aufklärungsflugzeuges und schließlich Herrichtung geeigneter Räume für Aufnahme der Besatzungen versenkter Schiffe. Eine gut ausgebildete Mannschaft vervollständigte diese hervorragende Ausrüstung. So fuhren alle die bekannten deutschen Weltkriegshilfskreuzer, wie z. B. „Möwe", „Wolf", „Seeadler" u. a. m., nach Durchbruch durch die englische Bewachungslinie hinaus auf die Ozeane, zeigten die deutsche Kriegsflagge auf allen Meeren und fügten dem Gegner erhebliche Verluste zu. Ihre Aufgabe bestand nicht darin, den Kampf zu suchen, sondern durch Legen von Minen auf den Hauptschiffahrtswegen und durch Versenkung feindlicher Handelsschiffstonnage Krieg zu führen gegen den Handel des Feindes und seinen überlegenen Seestreitkräften auszuweichen. War der Gegner auf sie aufmerksam geworden, verließen sie meistens ihr bisheriges Tätigkeitsgebiet, um plötzlich und unerwartet in einem ganz anderen Seegebiet aufzutauchen. Die Tätigkeit der Handelsstörer zwang so den Gegner, erstens zu ihrer Vernichtung starke Seestreitkräfte auf allen Meeren einzusetzen und zweitens auch auf den entferntesten Seewegen Geleitzüge einzurichten. Hierfür mußten notgedrungenerweise Einheiten von der englischen Heimatflotte abgezogen werden und somit die europäischen Seekriegszonen von Kriegsschiffen entblößt werden. Aehnlich liegen auch in diesem Kriege wieder die Verhältnisse.

Beachtliche Erfolge konnten die deutschen Hilfskreuzer im Weltkrieg erringen. So versenkte z. B. „Möwe" in zwei Unternehmungen rund 190 000 BRT und „Wolf" auf einer fünfzehnmonatigen Fahrt 38 000 BRT, während 74 000 BRT feindlichen Handelsschiffraumes durch die von diesem gelegten Minen verlorengingen. Bei einem Vergleich dieser Leistungen mit den jetzigen wird es deutlich, wie hervorragend die neueren Versenkungsergebnisse im überseeischen Handelskrieg sind. Nur einem Kommandanten mit eisernem Willen, hervorragenden navigatorischen Fähigkeiten und einer glücklichen Hand, dazu einer Mannschaft von bestem seemännischem und militärischem Können, sind solche Ergebnisse beschieden.

Ganz auf sich angewiesen

Wieder wie damals stehen auf allen Ozeanen deutsche Hilfskreuzer fern der Heimat und ganz allein auf sich selbst angewiesen einem zur See überlegenen Gegner gegenüber. Allerdings sind die militärischen und technischen Bedingungen, unter denen heute Kreuzerkrieg geführt wird, ganz andere als im Weltkrieg. Sie haben sich zu Deutschlands Gunsten geändert. Von den neuen Absprungbäsen am Atlantik führt die deutsche Kriegsmarine den Kampf gegen die britische Seemacht und packt mit wachsenden Erfolgen den englischen Lebensnerv: die überseeischen Zufuhrstraßen.



Pbt-Weltbild

Für Deutschlands Wehr

Aufnahmen aus einem großdeutschen Rüstungsbetrieb. Links: Das Bodenstück eines 21-Zentimeter-Mörsers. — Rechts: ein Zugkraftwagen mit 100-PS-Motor auf dem Montagestand. Das Schaltgetriebe wird montiert

Scherl, Zander

Southampton nach dem deutschen Großangriff

Diese Aufnahme, die einen Straßenzug in Southampton nach dem Großangriff der deutschen Luftwaffe zeigt, wurde von England nach Amerika gefunkt und gelangte von dort aus auf dem Luftwege nach Europa

Atlantic, Zander

Ein fast alltägliches Straßenbild in London

Eine in der Nähe des Hafens gelegene Fabrik für Kriegsmaterialien wurde von unseren Bombern getroffen. Die mit Stahlhelmen ausgerüstete Feuerwehr versucht, an den Schadenstellen die notwendigen Aufräumungsarbeiten durchzuführen

Der Bericht des OKW.:

Der Groß-Angriff auf Avonmouth

Luftbilder bestätigen die guten Angriffs-Erfolge in Cardiff

Berlin, 5. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte gestern nur bewaffnete Aufklärung durch. Luftbilder bestätigen den guten Erfolg des Angriffs auf Cardiff in der Nacht zum 3. Januar.

In der vergangenen Nacht wurden Avonmouth, das als Hafenplatz für Bristol von besonderer Bedeutung ist, sowie mehrere andere kriegswichtige Ziele am Bristol-Kanal mit starken Kräften erfolgreich angegriffen.

Feindliche Flugzeuge flogen in der vergangenen Nacht nur mit schwachen Kräften in das Reichsgebiet ein. Sie warfen an wenigen Stellen eine kleine Anzahl von Bomben, die nur unbedeutenden Sachschaden anrichteten. Militärischer oder wehrwirtschaftlicher Schaden entstand nicht.

Der italienische Wehrmachtbericht:

Die Kämpfe an der Bardia-Front

Mit zunehmender Heftigkeit – Acht feindliche Flugzeuge abgeschossen

Rom, 5. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht von Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Schlacht an der Bardia-Front hat während des ganzen gestrigen Tages mit zunehmender Heftigkeit angehalten und ist zur Zeit im Gange. Jagd- und Kampfformationen haben daran teilgenommen, indem sie an verschiedenen Stellen feindliche Truppen mit MG-Feuer und Sprengbomben belegt und Panzerwagen zum Stehen gebracht und vernichtet haben.

Trotz heldenhaften Einsatzes unserer Land- und Luftstreitkräfte sind einige befestigte Stellungen dem Feind in die Hände gefallen.

Die Luftwaffe hat wiederholt feindliche Flottenstreitkräfte vor Bardia sowie militärische Kolonnen bombardiert.

Feindliche Einflüge auf unsere Flugplätze haben den Mannschaften und dem Material nur geringen Schaden zugefügt. Im Verlauf der Luftkämpfe haben unsere Jäger bisher acht feindliche Flugzeuge brennend zum Absturz gebracht. Drei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

An der griechischen Front haben wir im Verlauf von Aktionen lokalen Charakters Waffen erbeutet und Gefangene gemacht. Flugzeugformationen haben in Bewegung befindliche feindliche Truppen mit MG-Feuer beschossen und mit Sprengbomben belegt.

In Ostafrika haben feindliche Flugzeuge Bomben und Flugzettel auf einige Ortschaften in Somali-Land abgeworfen.

An der Sudangrenze die übliche Artillerie-Tätigkeit.

Deutsche Dramen in Moskau

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

AS. Moskau, 5. Jan. Auf Moskauer Bühnen sollen in nächster Zeit deutsche Dramen zur Aufführung gelangen. Das „Theater der Revolution" bereitet Goethes „Egmont" vor, während das Wachtangow-Theater Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang" zur Aufführung bringen will.

Der „König der Schleichhändler"

rd. Wien, 5. Jan. (Eig. Meld.) Ein Gemischtwarenhändler aus Wien wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Er betätigte sich schon seit langem als Schleichhändler mit Butter, Bohnenkaffee, Schweinefleisch, Paprika und Salami, wobei er auf die Waren übermäßige Preise bis zu 100 v. H. schlug. Der Angeklagte wurde in einem anonymen Brief als der „König der Schleichhändler" bezeichnet. In seiner Wohnung wurden 3800 RM. Bargeld vorgefunden.

Drei Volksschädlinge hingerichtet

Berlin, 5. Jan. Am 4. Januar 1941 sind der 30 Jahre alte Georg Chlebowski aus Offenbach a. M. und der 33 Jahre alte Heinrich Ten-Elsen aus Krefeld hingerichtet worden. Chlebowski und Ten-Elsen sind häufig vorbestrafte Verbrecher. Sie unternahmen im Frühjahr 1940 eine Diebesfahrt kreuz und quer durch Deutschland. Dabei begingen sie zahlreiche Verbrechen, darunter 19 Diebstähle unter Ausnutzung der Verdunkelung.

*

Berlin, 5. Jan. Am 4. Januar 1941 ist der am 9. Juni 1909 in Oberhausen geborene Johann Spickermann hingerichtet worden. Spickermann, ein vielfach vorbestrafter, dem Trunk ergebener Mensch, hat auf der Straße unter Ausnutzung der Verdunkelung einen Arbeiter niedergeschlagen und ihm die Brieftasche geraubt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194101 06-11/fragment/page=0008

Mitteldeutsche National-Zeitung

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Waisenhausring 1 B. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Verlag und Schriftleitung: Halle (S.), Waisenhausring 1 B. Fernruf 276 31.

Halle/Saale

Bezugspreis monatlich 2,— RM. zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn. — Postbezug 2,10 RM. (einschl. 26,6 Pfg. Zeitungsgebühr) zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abholer monatlich 2,— RM. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

Einzelpreis 10 Pf. | 12. Jahrgang Nr. 5 | Montag, den 6. Januar 1941

Londoner City muß völlig niedergerissen werden

Fünf Tage nach der Katastrophe raucht die Londoner Innenstadt immer noch

Mit starken deutschen Kräften gegen Westengland

Berlin, 5. Jan. Von Tag zu Tag müssen Churchill und seine kriegsverbrecherische Clique mehr einsehen, daß ihre voreilige Prophezeiung, der Winter werde der beste Bundesgenosse Englands sein, nur ein eitler Wunschtraum war, bestimmt dazu, das englische Volk über die sehr ernste Lage hinwegzutäuschen. Die deutsche Luftwaffe hat dies den Kriegsbrandstiftern an der Themse gerade in den letzten Tagen schlagend bewiesen. Ueber den in der Nacht zum Sonntag mit starken Kräften durchgeführten Angriff auf Avonmouth, das als Hafenplatz für Bristol von besonderer Bedeutung ist, sowie auf andere kriegswichtige Ziele am Bristol-Kanal, schweigt sich deshalb die britische Lügenzentrale auch wieder nach altbekannter Gewohnheit so gut wie völlig aus. In wenigen dürren Worten wird lediglich mitgeteilt, daß feindliche Flugzeuge in der Nacht zum Sonntag eine Anzahl von Angriffen gemacht hätten, die den größten Teil der Nacht über andauerten.

Inzwischen steht die Weltpresse noch immer unter dem Eindruck des letzten deutschen Großangriffs auf Bristol selbst sowie auf London. Amerikanische Berichterstatter sprechen bezüglich Bristols von einem zwölfstündigen Angriff Hunderter von deutschen Flugzeugen mit Brandbomben, der schweren Schaden verursacht habe. Die Bomben seien so dicht niedergeregnet, daß es den Feuerwehren, dem Militär und freiwilligen Helfern nicht gelungen sei, riesige Brände zu verhindern. Die Wucht des Angriffs habe sich besonders gegen Bezirke gerichtet, die schon früher schweren Schaden erlitten hätten. Die Zahl der zerstörten Gebäude sei groß. Die Aufgabe der Feuerwehren sei durch die scharfe Kälte noch erschwert worden.

Ein Londoner Eigenbericht von „Stockholms Tidningen" wird mit den Worten überschrieben, daß fast die gesamte Londoner City niedergerissen werden müsse. Der Bericht stellt dann fest, daß die durch den Riesenbrand entstandenen Schäden noch viel größer seien, als man zunächst wahrhaben wollte. Aus Rauch und Ruinen werden ein vollkommen neues London aufgebaut werden müssen. Wenn auch außerhalb der zerstörten Teile der Riesenstadt das Leben noch weitergehe, so seien doch Millionen und aber Millionen von Werten in wenigen Stunden vernichtet worden.

Churchill spricht von völligem Neuaufbau

Wie ein Hohn wirkt es, wenn inmitten dieser Zerstörungen die Herolde des neuen Nero Winston Churchill den neutralen Journalisten die Trostparolen zur Verbreitung geben: Erstens sei London so enorm groß, daß selbst diese riesigen Verwüstungen nicht so sehr ins Gewicht fallen, und zweitens sei jetzt die Möglichkeit geschaffen, eine ganz neue moderne City aufzubauen.

„Ich brachte ein paar Stunden in einem Teil der Stadt zu, dessen Anblick wahrhaft erregend war", berichtet der Londoner Vertreter des „Svenska Dagbladet". Genau wie in Coventry und Bristol wurde aus Hunderten von verschiedenen Feuern rasch ein einziger unfaßbar großer Scheiterhaufen, in dessen Nähe die Hitze so furchtbar war, daß die Feuerwehr nicht in die schmalen lichterloh brennenden Gassen eindringen konnte. St.-Paul-Kathedrale und Newgate findet sich kaum ein Haus, das nicht bis zum Boden niedergebrannt ist. Nicht nur die Fassaden sind weg, gewöhnlich sind alle Stockwerke mit Maschinen, Fahrstühlen und allen Einrichtungen zusammengestürzt und liegen wie ein ungeheurer Schuttberg von verbogenen Metallteilen auf der Straße.

„Dumpfer ohrenbetäubender Knall dröhnt durch die abgesperrten Straßen der City. Schiefstehende Mauern fallen wie Herbstblätter vor der kleinsten Dynamitpatrone", so heißt es in einem anderen Bericht, aus dem hervorgeht, daß es noch am Sonnabend — fünf Tage nach der Katastrophe! — aus den zusammengestürzten Häuserüberresten rauchte. „Qualm treibt über viele Straßen der City hinweg und überall hängt noch der erstickende süßliche … von feuchten, verkohlten Holz… in der Luft.

Bardia … … eidigt

Italienischer Widerstand gegenüber … Uebermacht der Engländer

R. E. Im östlichen Mittelmeer, 5. Jan. Der langerwartete Generalangriff der englischen Streitkräfte auf den kleinen Hafenplatz Bardia an der ägyptischen Grenze hat mit voller Wucht begonnen. Zu Lande, vom Wasser und aus der Luft läßt General Wavell seine in erdrückender Uebermacht angetretenen Streitkräfte auf dieses kleine Städtchen einhämmern, das von den Italienern unter dem Oberbefehl des wegen seiner Tapferkeit berühmten Generals Bergonzoli erbittert verteidigt wird.

General Bergonzoli, ein alter Spanienkämpfer, der unlängst vom Führer mit einer hohen Auszeichnung bedacht wurde, hat seinen alten Ruhm aus Spanien in dieser seit dem 9. Dezember tobenden Schlacht erneuert. Als die Engländer bald nach dem Durchstoß von Sidi-el-Barani sich dem Zentrum der Graziani-Armee bei Sollum und südlich davon näherten, war es General Bergonzoli, der bei dem ausgetrockneten Flußtal Halfaya den Hauptstoß aufzufangen hatte und auch auffing.

Gewaltiger englischer Einsatz

Die Stellung, die Bergonzoli in Bardia verteidigt, ist außerordentlich schwierig. Bardia ist von mehreren Seiten vom Meer umspült, das kleine, tiefe Buchten in die Küste gerissen hat. Das Gebirge tritt an dieser Stelle von der Küste ab, so daß die Engländer von dort aus das am Meeresstrand gelegene, kaum 1000 Einwohner zählende Städtchen beherrschen können und mit der Uebermacht ihrer Panzer hier vorzudringen vermögen. Auf der anderen Seite liegt Bardia unter dem Feuer schwerer englischer Schiffsgeschütze, und die Briten dürften bei …

„Im heutigen Wehrmachtsbericht …esagt, daß die Schlacht von Bardia …itergeht. Halten Bergonzoli und …uppen, während ich zu euch spreche, …ländern noch stand? Es kann sein, …ngesichts der überwältigenden …e der Panzerwagen, der Flotte und …illerie der Engländer nach…ußten.

…Tatsache, daß die entschlossene, starke …zenden Verteidigung Bardias durch … Bergonzoli 20 Tage lang …ist für uns, auch wenn Bardia ge…, ein Anlaß, stolz zu sein." Durch …e Standhalten sei, so führte Ansaldo … englische Offensive unterbrochen … italienischen Truppen in Libyen …ur Sammlung gegeben worden.

… unwichtig?

… Luftwaffe in Italien

… paganda vollkommen durcheinander gebracht. Unter einer ganzen Reihe von fadenscheinigen Kommentaren, mit denen London zu diesem Ereignis Stellung nimmt, fällt besonders eine Erklärung des Londoner Rundfunks auf, die die Gefahr zu bagatellisieren versucht, die das Erscheinen deutscher Flugzeuge auf dem Kriegsschauplatz im Mittelmeer für England darstellt. Er tröstet sich damit, daß der Endkampf ja gar nicht im Mittelmeer, sondern im Westen ausgetragen wird.

Diese Ansicht der englischen Propaganda ist völlig neu. Solange England an seiner …eerfront keine besonderen Befürch… …insichtlich seines militärischen Durch…mögens hegte, hat es immer behauptet, daß der Kampf nicht in England, sondern im Empire entschieden werde.

Die englische Propaganda wird keinen großen Erfolg haben mit dem Versuch, die schwachen Punkte der militärischen Stellung Englands, an denen nach dieser Auffassung der Kampf gerade eben nicht entschieden wird, nach eigenem Gutdünken bald hierhin und bald dorthin zu verlegen. Deutscherseits kann England nur die Versicherung gegeben werden, daß der Kampf überall dagewonnen wird, wo die deutsche Wehrmacht auf den Gegner trifft.

England - für USA ein gutes Geschäft?

(Von unserem ständigen Vertreter)

LO. Neuyork, 5. Jan. Als Anfang Dezember der Unterstaatssekretär im britischen Schatzamt Sir Frederick Phillips zwecks Vorlage einer Zwischenbilanz in USA eintraf und die amerikanischen Amtsstellen mit Fragen bestürmt wurden, ob ungeachtet früherer Erfahrungen tatsächlich geplant sei, England neue Anleihen oder Kredite zu gewähren, erwiderte Jesse Jones, Amerikas Wirtschaftsminister und Bundesanleihenverwalter, er halte England für ein gutes Risiko, müsse aber erst einmal die Bilanz sehen. Dieser Auffassung schloß sich Finanzminister Henry Morgenthau jr., den Roosevelt in seinen heiteren Stunden „Henry, the Morgue" (Heinrich, die Leichenhalle) nennt, an. Es versteht sich von selbst, daß die amerikanische Presse, die in letzter Zeit eine Hiobsbotschaft nach der anderen über Englands wirtschaftliche und industrielle und damit auch militärische Lage bringen mußte, aus dieser Verlegenheitsantwort weidlich Kapital schlug und den Eindruck zu erwecken versuchte, als habe die amerikanische Regierung immer noch ziemliches Vertrauen in die Fähigkeit Englands, den Krieg wenigstens nicht zu verlieren, wenn auch nicht zu gewinnen.

Demgegenüber steht die Tatsache, daß der Bundesanleihenverwalter Jones, der den Ausdruck prägte, in weiten amerikanischen Kreisen als ein nüchterner, mit kaltem Verstand kalkulierender Geschäftsmann gilt, der bestimmt keine politisch-propagandistischen Hintergedanken hatte, als er England ein gutes Risiko nannte. Was Jones, der ein reiner Fachminister ist, gemeint haben dürfte, ist der Umstand, daß England in den Vereinigten Staaten für rund vier bis fünf Milliarden Dollar Kapitalsanlagen und sonstige Werte besitzt, deren Realisierung etwaige Anleihen ausreichend decken würden, vorausgesetzt, daß die politischen Faktoren dieses Landes überhaupt gewillt sind, das bisher aufrechterhaltene Prinzip der Nichtgewährung von Anleihen an kriegführende Länder oder in Verzug geratene Schuldnerstaaten zu durchbrechen.

Daß England heute für Amerika in jeder Beziehung ein Risiko ist, darüber herrscht heute bei allen kompetenten Beobachtern dieses Landes völlige Klarheit. Wenn es vom Gesichtspunkt der Guthaben beurteilt wird, an denen man sich schadlos halten kann, falls über den englischen Inseln die Katastrophe hereinbricht, …

Das USA-Konsulat in Southampton geschlossen

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

ev. Kopenhagen, 5. Jan. Das amerikanische Konsulat in Southampton ist laut amtlicher Mitteilung in Washington geschlossen worden. Als Grund wird die völlige Zerrüttung des Wirtschaftslebens in der Stadt als Folge der andauernden deutschen Angriffe angegeben.

*

Diese amtliche amerikanische Feststellung, daß jegliches Geschäftsleben in Southampton unter den harten und wohlgezielten Schlägen der deutschen Luftwaffe „völlig" aufgehört hat, wird Herr Churchill sehr peinlich sein, dessen Schwindelzentrale bisher immer behauptet hatte, in Southampton seien „ausschließlich Kirchen getroffen" worden. Oder war das USA-Konsulat etwa eine kirchliche Einrichtung, die sich um das Seelenheil der englischen Plutokraten bemühte und dieses allerdings völlig aussichtslose Unterfangen aufgeben mußte?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019410106-11/fragment/page=0009
DFG